

Fremdpositionierung) organisiert, die in einem Zwischenfazit, mit dem jede der Ergebnisdarstellungen schließt, noch einmal zu einem konzisen Narrativ zusammengeführt werden.

4.1 Homosexualität im Diskurs

Der erste Datensatz umfasst 772 Tweets, die von 116 Accounts stammen und befasst sich, entlang einer allgemeineren Thematisierung von Sexualität, Familie, Ehe und Partner*innenschaft, mit der Verhandlung von Homosexualität, Homophobie und nicht heteronormativen Lebensentwürfen durch die AfD. Im Mittelpunkt steht die Verketzung zweier zunächst konträr erscheinender Problemstellungen: die Gefährdung der heterosexuellen Kleinfamilie durch LGBTQIA*-Lebensentwürfe und sexuelle Liberalisierung einerseits und die Gefährdung der (zuvor problematisierten) sexuellen Freiheit und der LGBTQIA*-Community durch muslimische Migrant*innen andererseits. Hierin eingebettet sind Grenzziehungen, die im Bereich des Privaten und Öffentlichen Räume für Fremd- und Selbstpositionierungen eröffnen und die in die Diskurse eingebetteten gesellschaftlichen Ordnungsvorstellungen der AfD hervorheben.

4.1.1 Niedergang der Familie

Die beiden Problemstellungen und ihre Verschränkung werden in diesem ersten Teil zunächst über drei Felder dargestellt, in denen die wichtigsten Kategorien miteinander verknüpft werden. Auf die Rekonstruktion des Familienbildes der AfD (Kap. 4.1.1.1) folgt eine Analyse dessen, was die AfD als ideologische Angriffe auf Ehe und Familie ansieht (Kap. 4.1.1.2). Im dritten Teil zur spezifischen Auslegung der Homophobie durch die AfD (Kap. 4.1.1.3) rückt dann die paradoxe Positionierung sexueller Freiheit in den Fokus.

4.1.1.1 Idealbild Ehe, Familie, Partnerschaft (und ihre Funktionen)

Das von der AfD kommunizierte »Idealbild« (AFD-FO-2; TdJF-7) von Familie und Ehe basiert auf dem Ideal der bürgerlichen Kleinfamilie. Es besteht aus »eine[m] männlichen Vater und eine[r] weibliche[n] Mutter« (AFD-MS-5) und »möglichst mehr als ein[em] Kind« (Björn Höcke via AFD-KA-5)⁵ (vgl. AFD-BT-3, AFD-BY-2, AFD-KA-2; AFD-LG-2; MRei-3 u.v.m.). Neben dieser Klassifikation des Familienbildes als »ideale« (vgl. AFD-FO-2, AFD-LG-2, TdJF-7) werden unter anderem auch die Klassifikationen »normal« (DHasel-2; vgl. AFD-KA-2, AFD-NRW-7), »traditionell« (vgl. AFD-BY-2, AFD-HH-8,

5 Das Zitat von Björn Höcke stammt aus einem Video mit dem Titel »Im Portrait: Björn Höcke – Direkte Demokratie, Altersarmut, Sozialsysteme, Wirkliche Hilfe für Afrika« des Youtube-Kanals »Wendezeit Hannover«. Das Video wurde als Teil des Materials transkribiert, da es auf einer Homepage (<https://dieafd.de/2019/10/26/wir-wollen-nichts-unmoralisches-wir-wollen-endlich-politik-fuer-eigene-leute-das-eigene-land>; die URL leitet mittlerweile zu »politwelt.de« um) eingebettet war, die im oben angegebenen Tweet der AfD Karlsruhe verlinkt ist. Da sowohl das Video als auch die Webseite zwischenzeitlich gelöscht wurden, der Link aber nicht archiviert wurde, bezieht sich das Zitat auf das Transkript. Dieselbe Stelle wird aber auch in einem Artikel in »Die Hessische/Niedersächsische Allgemeine (HNA)« von Harald Sagawe (2018) zitiert.

BjHö-1, AFD-RP-3 u.v.m.), ›konservativ‹ (vgl. AFD-NRW-8), ›klassisch‹ (vgl. GFrö-6, TdJF-14), oder ›bewährt‹ (vgl. AFDrus-1, DHasel-10) verwendet. Diese Konstellation aus Vater, Mutter, Kind(er) wird als »Archetyp von Familie« (JKuhs-2), »naturgegebene[s] Familienbild« (DHasel-5) oder auch »natürliche Ordnung« (JKuhs-7) angesehen. Mit ihr werden zudem Funktionen verbunden, die sich anhand des Materials grob in drei Kategorien aufteilen lassen und das Familienbild vertiefen: die generative Reproduktion, die Reproduktion von Werten sowie eine, nicht immer näher definierte, Schutzfunktion gegen ein der Familie Äußeres.

Familie als biologische Reproduktionsgemeinschaft

Die erste zentrale Funktion, die der Familie in dieser Konzeption zukommt, ist die biologische Reproduktion zum Erhalt von Gesellschaft. Das geht bereits aus der – auch aus dem Grundsatzprogramm (vgl. AfD 2016: 78) bekannten – Fassung von Familie als »Keimzelle [der/unserer] Gesellschaft« (AFD-HH-10, AFD-MS-108, AWei-5, TdJF-15) bzw. »des Staates« (AFD-KA-5) hervor, die als »Grundpfeiler für den Fortbestand unserer Nation und die Sicherung unser aller Zukunft« (AfD MV Fraktion 2019 via AFD-FMV-1)⁶ verstanden wird. Auch die expliziten Hervorhebungen des biologischen Geschlechts der Elternteile und die Verweise auf »Biologie« (BvS-18), ›Natur‹ (vgl. DHasel-5; JKuhs-7) und »Fruchtbarkeit« (AFD-MS-5) legen nahe, dass unter ›Familie‹ vor allem eine generative Reproduktionsgemeinschaft zu verstehen ist, bei der aus einer heterosexuellen Ehegemeinschaft *leibliche* Kinder hervorgehen (vgl. AFD-MS-28, DHasel-2, EStein-10, EStein-13, OPet-2).

 ist noch normal. Ja. Eine Mutter ist immer eine Frau & ein Vater immer ein Mann. Punkt. Alles andere ist Dekadenz und Kulturverfall. Liebes @ntvde, bitte mit diesem Hass und dieser Hetze aufhören. Geschlecht ist keine Einbildung sondern BIOLOGIE. #irre [Link] (BvS-18)

[...] »Der Staat schützt die Institutionen der #Familie + der #Ehe auch wegen ihrer Würde + ihres Wertes an + für sich, insbesondere die Beziehung zwischen #Eltern + Kindern, in der die Mutter eine #Frau + der Vater ein #Mann ist.«  [Link] #Ungarn #LGBTQI #HUNGER (BBes-7)

[...] Familie braucht einen männlichen Vater und eine weibliche Mutter, ein Bekenntnis zur Fruchtbarkeit, Liebe zu ihren Kindern und für das Gute, Wahre und Schöne! 😊 [Link] (AFD-MS-5)

Welchen Stellenwert die Fortpflanzungsfähigkeit für den Familienbegriff der AfD tatsächlich hat, wird an einigen Aussagen besonders deutlich. Sie markiert die Familiengründung, unabhängig von dem sozialen Arrangement, das darauf aufbaut:

6 Das Transkript des zwischenzeitlich gelöschten Beitrags der AfD MV Fraktion findet sich im Anhang 3.

»[...] Das Kind von Alleinerziehenden hat doch Vater und Mutter. Da ist doch Familie! FAMILIE ist aber nicht Mutter, Mutter Kind oder Vater, Vater Kind. Ein Kind hat einen Vater und eine Mutter. Daran gibt es doch keinen Zweifel.« (MRei-3)

RT @TomaszFroelich: Wer anzweifelt, daß die traditionelle Familie bestehend aus Mann, Frau und Kind(ern) »normal« ist, sollte sich vielleicht mal seinen Familienstammbaum ansehen. (DHasel-2)

[...] Jedes Kind hat #Mutter und #Vater und und zwar genau jeweils einmal und das hat auch so zu bleiben! #nofdp #freiheit #demokratie #Eltern #afd wählen [Link] RT [...] (MBern-3)

Die Familie ist in diesem Verständnis also immer als Abstammungs- bzw. Zeugungsgemeinschaft zu verstehen, ihr übergeordneter Zweck ist der Erhalt der Gesellschaft. Die zentrale Stellung von Fortpflanzung bedeutet allerdings nicht, dass Familie darauf reduziert wird. Die emotionalen und sozialen Funktionen werden ebenfalls wertgeschätzt, sind der biologisch-reproduktiven Funktion jedoch insofern nachgeordnet, als sie aus dieser erst hervorgehen.

Familie als Wertegemeinschaft

Die zweite wichtige Funktion, die der Familie zugeschrieben wird, ist die Aufrechterhaltung und Weitergabe bestimmter Werte. Sie wird als vom Staat zu garantierendes Vorrecht der biologischen Familie verstanden (vgl. Demo für Alle 2019 via BBes-6). Dabei wird die Familie selbst als Wert an sich gesehen (vgl. AFD-LRP-2, BBes-7, CSchaff-8, JKuhs-9, STrit-14), der innerhalb dieses Gefüges weitergegeben werden soll. In den Bezeichnungen der Familie als »Urbegriff des #Bürgerlichen« (AfD-AGH-3), »wichtig[er] Bürgerwert[...]« (AFD-LRP-2), »christliche[...] Grundlage[...]« (AFD-TH-8) oder einen der »zentralste[n] Werte unserer Identität« (JKuhs-9) zeigt sich, wie fundamental sie mit bestimmten konservativen, christlichen oder »bürgerlichen« Wertgrundlagen verknüpft wird. Die Vermittlung eines bestimmten »Sets« an Werten geht mit dem Aufwachsen in einer solchen Familienkonstellation somit unweigerlich einher.

Familie als Schutzraum

Die Funktion des Schutzraumes ist die letzte zentrale Funktion, die der Familie zugeschrieben wird und basiert auf den beiden vorangegangenen: Zum einen wird die Ehe bzw. die biologische Elternschaft per se schon als wichtigste Basis für das Kindeswohl angesehen, da sie das postulierte Bedürfnis des Kindes nach »eine[m] männlichen Vater und eine[r] weibliche[n] Mutter« (AFD-MS-5) erfülle. Sie schütze aber auch vor Kindesmissbrauch und häuslicher Gewalt (vgl. AFD-MS-29, AFD-MS-92, AFD-MS-93, JKuhs-3).⁷ Zum anderen wird sie als Schutz der Kinder vor »schädlichem« Wissen gesehen, indem der Familie die Hoheit über die Wertvermittlung zugeschrieben wird.

7 Die Darstellung der Familie als »natürlicher Schutzschild« gegen Gewalt und Missbrauch lässt sich empirisch so pauschal nicht bestätigen. Sicherlich ist ein stabiles Familiengefüge (unabhängig von der spezifischen Familienkonstellation) eine wichtige Basis für das Kindeswohl und kann durch sichere Beziehungen und Vertrauensverhältnisse Missbrauch vorbeugen oder aufdecken. Allerdings

Familie bedeutet auf der menschlichen Ebene Geborgenheit, Vertrauen, gegenseitige Fürsorge, Zusammenhalt und Schutz vor Gefahren von außen. [...] (GFrö-6)

RT @demofueralle: 😊 Durch die #Coronakrise ist häusliche Gewalt angestiegen! 📄 Zum Glück gibt es ein effektives Gegenmittel: #Familien. 📄 Studien belegen: Familien mit beiden biologischen, verheirateten Eltern sind am sichersten für Frauen + Kinder! 📄 [Link] #Familiegehtvor (JKuhs-3)

RT [@]: Die klassische Familie ist der Schlüssel und ein wichtiger Hebel, gegen sexuellen Missbrauch vorzubeugen. #muenstergegenmissbrauch #gegenmissbrauch #Kinderkongress #Mädchenschutz #Kinderschutz (AFD-MS-92)

RT @demofueralle: »Die #Ehe schafft die beste und sicherste Basis, um den Bedürfnissen der #Kinder gerecht zu werden. Kinder wünschen sich, mit einer liebenden #Mutter und einem liebenden #Vater zusammenzuleben.« 😊 #EheBleibtEhe [Link] #Schweiz #Ehefueralle (AFD-MS-104)

Zusammenfassend kann das Familienbild der AfD als bürgerliche Mehrkindfamilie beschrieben werden, in der das heterosexuelle Ehepaar als Ausgangspunkt der Familie immer schon als potenzielles Elternpaar gedacht werden muss. Die Funktionen, die

suggerieren die Aussagen zur Familie als Schutzraum, Missbrauch und Kindeswohlgefährdungen seien hauptsächlich ein Problem, das außerhalb der Familie oder nur in Familiengefügen aufträte, die nicht auf der heterosexuellen Ehe basieren. Belegt wird dieser »Befund« in den angeführten Tweets ausschließlich mit Artikeln christlicher Publikationen (*Salvo Mag/Fellowship of St. James*, *Stiftung Zukunft CH*), die sich auf das konservative Think-Tank *The Heritage Foundation* und das »Forschungsnetzwerk« *National Marriage Project* (NMP) berufen. Sowohl die eigenen Studien des NMP als auch ihre selektive Auslegung externer Studien sind mehr als umstritten (vgl. Manson 2014 für einen Einblick in die Debatte; vgl. Chalabi 2014; vgl. Copeland 2014; vgl. McDonough 2014; vgl. Singal 2014). Auch Studien zu (sexualisiertem) Missbrauch und Gewalt aus Deutschland widersprechen dem von der AfD präsentierten Bild. Die Familie hat sich im Gegenteil, insb. für Frauen* und Kinder, als »zentrale[r] [Ort] der Gewalterfahrungen« (Brückner 2002: 24) herauskristallisiert. Die *Unabhängige Beauftragte für Fragen des sexuellen Missbrauchs* (UBSKM) gibt dazu in einem Bericht aus dem Jahr 2021 an, es sei davon auszugehen, »dass sexuelle Gewalt am häufigsten innerhalb der engsten Familie stattfindet (ca. 25 %) sowie im sozialen Nahraum (ca. 50 %), zum Beispiel im erweiterten Familien- und Bekanntenkreis, durch Nachbar:innen oder Personen aus Einrichtungen oder Vereinen, die die Kinder und Jugendlichen gut kennen« (UBSKM 2022: 5). Das *Hilfe-Telefon Sexueller Missbrauch* gibt an, »dass drei von vier berichteten (Verdachts-)Fällen sexuellen Kindesmissbrauchs im familiären und sozialen Umfeld passieren oder vermutet werden« (ebd.). Obwohl es sich hierbei nicht um repräsentative Daten handelt, bieten sie einen Einblick in das entsprechende Dunkelfeld. Darüber, ob die Familie »der gefährlichste Ort« (Sütterlütty 2020: 93) für Frauen* und Kinder ist, kann die Studienlage letztlich keine völlig eindeutige Auskunft geben, was aber vor allem daran liegt, dass unterschiedliche Fragebögen, Messmethoden und Stichprobensamensetzungen vorliegen, die z.T. ganz einfach unterschiedliche Schwerpunkte setzen. Aber selbst in repräsentativen Studien, in denen die Familie eine eher untergeordnete Rolle in der Gewalterfahrung einnimmt, wie in der Studie *SPEAK! Sexualisierte Gewalt in der Erfahrung Jugendlicher* (Maschke/Stecker 2017), sind es immer noch rund 18 Prozent der befragten Jugendlichen, die im eigenen Zuhause körperliche sexualisierte Gewalt erfahren haben (vgl. ebd.: 15).

der Familie in dieser Konzeption zukommen, bauen dementsprechend auf dessen generativer Reproduktionsfähigkeit auf.⁸ Die klare Fundierung von Wertevermittlung- und Schutzfunktion auf der Reproduktionsfunktion sowie die Klassifikationen als ›ideal‹, ›normal‹ etc. stecken darüber hinaus einen ebenso klaren Gegenhorizont zur heterosexuellen Kleinfamilie ab und zeigen, wer nicht Teil dieser ›idealen Familie‹ sein kann: gleichgeschlechtliche Paare und Eltern. Ihnen bleibt aufgrund der fehlenden Möglichkeit, *miteinander* Kinder zu zeugen, in dieser Sichtweise eine ›legitime‹ Familiengründung verwehrt. Gleichzeitig rückt diese Fokussierung die Familie als reproduktives Fundament und Wert an sich ins Zentrum des Gesellschaftsbildes. Dadurch erhält sie den Stellenwert als »Kern unserer Ordnung« (AFD-BE-11), »Eckpfeiler« (TdJF-12), »Grundpfeiler« (TdJF-6), »Träger« (TdJF-5) und »zentrale Stütze« (AFD-BT-4) der Gesellschaft oder darüber hinausgehend: eine der »fünf Säulen der Zivilisation« (AFD-MS-12). Diese Deutung der Familie als Grundlage alles Gesellschaftlichen und zentralem Aspekt der Stiftung von Identität und Zugehörigkeit führt dazu, dass (scheinbare) Angriffe auf dieses Familienbild immer auch als Angriffe auf das Gesellschaftsbild als solches verstanden werden.

4.1.1.2 Ideologische Angriffe auf die traditionelle Familie

Solche ›Angriffe‹ auf das Familien- und damit das Gesellschaftsbild werden vor allem in gesellschafts- und gleichstellungspolitischen Maßnahmen gesehen: zum einen in solchen, die sich konkret auf die (rechtliche) Anerkennung gleichgeschlechtlicher Partner*innen- und Elternschaft beziehen und darauf abzielen, die vom Idealbild der AfD ausgeschlossenen Gruppen darin zu integrieren. Zum anderen geht es um Maßnahmen, die sich auf die Anerkennung und Sichtbarkeit sexueller Vielfalt im öffentlichen Leben richten. Die Kritik daran richtet sich vor allem auf Bereiche, die die Familie in ihrer Funktion der Wertevermittlung in den letzten Jahrzehnten mehr und mehr ergänzen, wie der Bildungsektor und die Massenmedien. Beide Formen der Gleichstellung, insbesondere aber die zweite, werden als »Politisierung der Sexualität von Minderheitengruppen« (AFD-EU-1), teilweise auch als »Indoktrination« (AFD-SH-1) und »LSBT-

8 Auch in der Familiensoziologie findet sich der »Verweisungszusammenhang von Ehe auf Familie« (Nave-Herz 2004: 27) und die Verbindung von Familie mit bestimmten Funktionen, zu denen auch die biologische Reproduktionsfunktion zählt (vgl. ebd.: 30). Sowohl in den zahlreichen Einführungswerken zur Familiensoziologie als auch in empirischen Studien der letzten Jahrzehnte wird allerdings berücksichtigt, dass nach dem sog. ›golden age of marriage‹ der 1950er und 1960er Jahre eine stetige Pluralisierung von Familienkonstellationen zu verzeichnen ist, bei denen z.B. biologische und soziale Elternschaft entkoppelt sein können. Hierzu zählen neben heterosexuellen Stief- und Adoptionsfamilien auch die sog. »Regenbogenfamilien (gleichgeschlechtliche Familie/Elternschaft; lesbische/schwule Elternschaft)« (Peukert 2012: 584). Die Kernfamilie, »bei denen Mutter und Vater mit ihren leiblichen Kindern in einem gemeinsamen Haushalt leben« (Steinbach 2017: 5) ist in dieser Betrachtungsweise ein Familienmodell von vielen – wenn auch das weiterhin vorherrschende (vgl. ebd.). Die Entwicklung hin zu einer Loslösung von biologischer Elternschaft als *notwendigem* Kriterium von Familie spiegelt sich auch im Mikrozensus wider. Hier werden unter Familie »alle Eltern-Kind-Gemeinschaften, das heißt Ehepaare, nichteheliche (gemischtgeschlechtliche) und gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften sowie Alleinerziehende mit Kindern im Haushalt« (Statistisches Bundesamt (Destatis) o.J.) erfasst. Das schließt auch »Stief-, Pflege- und Adoptivkinder ohne Altersbegrenzung« (ebd.) mit ein.

Propaganda« (AFD-MS-86) eingeordnet und auf eine ideologisch ausgerichtete und von Lobbygruppen beeinflusste Politik zurückgeführt.

Gleichgeschlechtliche Eltern- und Partner*innenschaft

In konsequenter Anlehnung an die definitorischen Ausschlüsse gleichgeschlechtlicher Paare aus der ›idealen‹ Familie lehnt die AfD jegliche Bemühungen zur rechtlichen Gleichstellung von heterosexuellen und homosexuellen Paaren und Eltern ab. Das betrifft vor allem die ›Ehe für Alle‹, also die zivilrechtliche Eheschließung zwischen Partner*innen gleichen (eingetragenen) Geschlechts, die in Deutschland seit 2017 möglich ist.⁹ Aber auch das Adoptionsrecht für gleichgeschlechtliche Paare, Konzepte der Mit-Mutterschaft, die Einführung geschlechtsneutraler Begriffe für Elternteile im Kontext behördlicher Vorgänge und den Zugang zu alternativen Reproduktionsmethoden werden explizit missbilligt. Dabei wird die Möglichkeit, eine Ehe einzugehen oder Familie zu gründen, von einem grundsätzlichen Recht auf freie Partner*innenwahl abgegrenzt (vgl. AFD-4, AFD-5, AFD-WF-10, BBes-2, GFrö-17). Solche nicht-ehelichen Lebensgemeinschaften versteht die AfD als Privatsache, während Ehe und Familie staatlich geschützte, rechtlich privilegierte Institutionen seien, die heterosexuellen Paaren vorbehalten bleiben sollen. Die Exklusivität der Ehe wird unter anderem mit Verweisen auf Artikel 6 des Grundgesetzes begründet (vgl. AFD-DEG-1, AFDrus-1, GfGG-1, GReil-3).¹⁰ Die Berufung auf das Grundgesetz hat sich als Konstante in der Diskursführung der AfD herausgestellt und dient – in diesem Fall – dazu, Ehe und Kernfamilie als integrale Bestandteile des in Deutschland gültigen Gesellschaftsentwurfs herauszustellen und ihnen dadurch eine Vormachtstellung einzuräumen. Damit wird erneut ein kausaler Zusammenhang zwischen der ›Bedrohung‹ von Familie und gesellschaftlicher Integrität konstruiert. Nicht zuletzt schwächt es die Position der AfD *gegen* die ›Ehe für Alle‹ zu einer Position *für* das Grundgesetz ab und verleiht ihr dadurch Legitimität – unabhängig davon, wie haltbar sie ist. Die Angst vor dem Verlust von Integrität und Ordnung drückt sich auch in der Befürchtung aus, mit der ›Ehe für Alle‹ sei ein grundsätzlicher Verlust von Grenzen oder festen Institutionen verbunden. Sie sei zudem ein ›Türöffner‹ für weitere Entgrenzungen des Ehebegriffs und könne zur zukünftigen Legalisierung von anderen als illegitim bewerteten Lebensentwürfen und damit zu ›Beliebigkeit‹ (AFD-TH-2, vgl. AfD Kompakt 2019 via GfGG-1) führen. Die Spekulationen reichen von

9 Im vorliegenden Datensatz äußert sich lediglich Henning Hoffgaard, Büroleiter von Leif-Erik Holm (Landesvorsitz AfD Mecklenburg-Vorpommern) in zwei Tweets mehr oder weniger neutral über die ›Ehe für Alle‹. In einem Tweet schreibt er dazu: »Das Vaterland geht nicht mit der Homo-Ehe unter« (HHoff-3) und in einem anderen, dass er glaube, die Partei tue sich keinen Gefallen mit einer Klage gegen die ›Ehe für Alle‹ (vgl. HHoff-2). Ein zweiter ›positiver‹ Tweet stammt von Alexander Tassis, Vorsitzender der AHO. Er retweetete 2016 seinen Vorgänger Mirko Welsch: »Homoehe statt Kinderehe! Der Islam gehört nicht zu Deutschland« (ATass-1). In seinen Posts danach äußern sich Alexander Tassis und die *Alternative Homosexuelle* (AHO) allerdings durchweg negativ über die ›Ehe für Alle‹.

10 Art. 6 Abs. 1 GG besagt: »Ehe und Familie stehen unter dem besonderen Schutze der staatlichen Ordnung«. Eine Geschlechterkonstellation ist darin zunächst nicht festgelegt und wurde erst 1993 durch das Bundesverfassungsgericht als gemischtgeschlechtlich expliziert (vgl. WD 3–142/17: 3).

Polygamie, »Mehr- und Vielehen« (AfD Kompakt 2019 via GfGG-1) bis zu »Kinderehen« (AFD-MS-22) und Inzest:

[@] Es steht »Ehe für Alle« drin das schließt Gewister ein sonst müsste es ja »Ehe für Alle ausser.« heißen. (DBuhl-1)

Wer »Ehe für Alle« fordert, der muss konsequent bleiben. #Grüfris RT @SteinbachErika: Auch einige Grüne MdBs befürworten das: Augsburg: Grüne Jugend will Sex unter Geschwistern erlauben [Link] (JA-BR-2)

RT @Birgit_Kelle: Wer #Ehefueralle fordert, bekommt sie dann eben auch. #Polygamie. #Kinderehen . Das ganze Programm. [...] (AFD-MS-22)

So werden wir langsam auf die Legalisierung der #Polygamie vorbereitet: Ein Mann mit zwei Frauen ist bei @BILD_Politik schon eine (noch) ungewöhnliche »Familie«. Viele Muslime mit 4 Frauen werden das auch unterstützen. Der Anfang war die Homo-Ehe. »Ehe für alle« eben. [Link] (BvS-11)

Die Auflösung der Ehe als spezifisch heteronormatives Konzept auf Basis der Geschlechterkonstellation aus Mann und Frau geht demnach mit der Sorge einer viel grundsätzlicheren Entgrenzung gesellschaftlicher (Sexualitäts-)Normen einher, die letztlich auch eine Entwertung der Ehe bedeuteten: »Ehe für alle« bedeutet »Ehe für keinen« (JFlak-2). Besonders schwer wiegt die Befürchtung, die Öffnung der Ehe könne zu einem »Anspruch« auf Nachwuchs führen. Das wird mit einer weiteren Entwertung des geschlechtlichen Verweisungszusammenhangs von Ehe- und Elternpaar als Basis der »traditionellen« Familie in ihrer Funktion als Abstammungsgemeinschaft gleichgesetzt. Diese Angst vor dem Verlust heteronormativer und letztendlich kultureller Hegemonie findet auch Ausdruck in der Sorge um das Kindeswohl. Dabei werden homosexuelle Elternpaare nicht nur als oberflächlich dargestellt, sondern als regelrechte Gefahr für Kinder: Homosexuelle Elternschaft degradieren Kinder zu »Lifestyle-Produkten« (BvS-8), »Handelsobjekten« (JKuhs-4) und »Kinder[n] auf Bestellung« (AFD-LRP-1). Die Vorstellung von Kindern bei homosexuellen Pflegeeltern wird als »verstörend« bezeichnet, wobei das Kindeswohl dem eigenen »Wohlfühlfaktor« (MSchmi-1) geopfert werde. Insbesondere beim Thema Leihmutterschaft wird ein regelrecht dystopisches Szenario einer emotionslosen Kinderproduktion gezeichnet.¹¹

11 Als Leihmutterschaft (eingeschränkt auch Tragemutterschaft) gilt, wenn »[e]ine Leihmutter [...] für eine Person [...] oder ein Paar mit Kinderwunsch (Wunscheltern) ein oder mehrere Kinder aus[trägt] mit der Absicht, diese nach der Geburt den Wunscheltern zu übergeben« (Bleich 2015: 329). In Deutschland wird diese Praxis durch das Embryonenschutzgesetz (EschG) geregelt und »jegliche Methoden der assistierten Reproduktion strafrechtlich untersagt [...], die zu einer Leihmutterschaft führen können« (WD 9–039/18: 11). Das Gesetz kann allerdings durch die Inanspruchnahme von Leihmutterschaft im Ausland umgangen werden. Leihmutterschaft ist unabhängig von rechtlichen Regulierungen ein stark umkämpftes Thema, nicht nur wegen der Vielzahl ethischer Implikationen, wie der Bewertung von Reproduktionsmedizin allgemein, der Würde des Kindes und der Leihmutter u.v.m., sondern auch, weil sie den Konnex aus »genetischer Verwandtschaft, Austragen und Gebären sowie sozialer Sorgeverantwortung [...] entkoppelt« (Teschlade 2021: 313).

An perversität nicht mehr zu überbieten RT @maxotte_says: 61jährige bringt als #Leihmutter Kind ihres homosexuellen Sohnes zur Welt. Und das wird propagandistisch von den Medien gefeiert. #Menschenzucht [Link] (LBilge-7)

RT @Birgit_Kelle: Wer Kinder zu Handelsobjekten macht, schafft den Kollateralschaden Kind. »Leihmutterschaft« produziert gerade Kinder-Massen-Säle mit elternlosen Neugeborenen. Schöne neue Reproduktionswelt. Mein Kommentar bei #VolleKelle [Link] (JKuhs-4)

Darüber hinaus werden homosexuelle Eltern als Gefährdung für ihre eigenen Kinder dargestellt. Im Gegensatz zu heterosexuellen Eltern, denen eine »natürliche« Schutzfunktion zugesprochen wird, werden sie pauschal der Pädophilie verdächtigt:¹²

RT [@] [Link] »Wahrscheinlichkeit pädophilen Missbrauchs bei homosexuell Lebenden 12 x höher als bei Heterosexuellen« #ehefüralle (AFD-MS-21)

Es ging dabei um die Adoption von Kindern durch gleichgeschlechtliche, männliche Paare. In Berlin war es erwiesen, dass Kinder dadurch in die Hände von Pädophilen gegeben wurden. (EStein-9)

Die diskursive Verbindung von Homosexualität und Pädophilie findet sich an verschiedenen Stellen im Material wieder, genau wie eine generelle Angst, Homosexualität könne negative Auswirkungen auf Kinder haben. Das zeigt sich auch in den Debatten zu

Vgl. dazu weiterführend Bleisch 2015, Schramm/Wermke 2018 und für eine feministische Perspektive Teschlade 2021.

- 12 Die Tweets, in denen behauptet wird, Kinder, die bei homosexuellen Eltern leben, seien einem höheren Risiko ausgesetzt, Opfer von Kindesmissbrauch zu werden, verweisen durchweg auf eine *Schätzung* des Heidelberger Psychiaters Michael Schröter-Kunhardt, die er in einem Leser*innenbrief an das *Deutsche Ärzteblatt* äußert. Der Brief ist eine Reaktion auf die Vorstellung der ersten repräsentativen Studie über *Die Lebenssituation von Kindern in gleichgeschlechtlichen Lebenspartnerschaften* (Rupp 2009) im Auftrag des Bundesministeriums der Justiz (BMJ). Die Studie, durchgeführt vom *Bayrischen Staatsinstitut für Familienforschung* (ifb) an der Universität Bamberg und vom *Bayrischen Staatsinstitut für Frühpädagogik* (ifp) in München, kommt zu dem Ergebnis, dass es kaum nennenswerte Unterschiede zu Kindern in heterosexuellen Partnerschaften gebe (vgl. ebd.: 308). Lediglich ein größeres Risiko von Diskriminierungserfahrungen aufgrund ihrer häuslichen Situation konnte festgestellt werden – allerdings auch ein höheres Selbstwertgefühl der Kinder (vgl. ebd.: 305ff.). Schröter-Kunhardt behauptet nun in seinem Brief, die Ergebnisse müssten »deutlich relativiert« werden (2009), denn: »Homosexuelle sind häufig pädophil« (Schröter-Kunhardt 2009). Zu dieser Schlussfolgerung kommt er auf Basis unterschiedlicher, nicht-repräsentativer Studien zum Sexualverhalten homosexueller Männer einerseits und Statistiken zu männlichen Opfern sexuellen Missbrauchs andererseits. Diese Zahlen »verrechnet« er mit dem Anteil von Kindern, die bei männlichen homosexuellen Paaren leben, in Relation zum Anteil homosexueller Männer in der Gesamtbevölkerung. Abgesehen von der willkürlichen Auswahl an Studien und der undurchsichtigen Rechnung lässt er dabei wissenschaftliche Erkenntnisse zu Kindesmissbrauch und Pädophilie außer Acht, so auch, dass die Begriffe nicht austauschbar sind und ein Großteil von Kindesmissbrauch nicht aufgrund einer »sexuelle[n] Fixierung auf Kinder (Pädosexualität)« (UBSKM 2022: 6) ausgeübt wird, sondern aufgrund eines Bedürfnisses nach Macht und Kontrolle (vgl. ebd.; vgl. Kämpf 2015: 112).

außerfamiliären Kontakten von Kindern mit Homosexualität bzw. LGBTQIA*, wie zum Beispiel im Rahmen pädagogisch-didaktischer Aufklärungsarbeit zur sexuellen Vielfalt in Schulen oder durch Sichtbarkeit dieser Vielfalt im öffentlichen Raum.

›Politisierung‹ von Homosexualität in öffentlichen Räumen

Die Sichtbarkeit von Homosexualität im öffentlichen Raum und die Integration in die verschiedenen Curricula von Schulen und Kinderbetreuungseinrichtungen werden, wie auch die ›Ehe für Alle‹, als »Politisierung« (AFD-EU-1, DHasel-7) von Homosexualität verstanden und abgelehnt. Dabei hat sich im Kontext der Debatte um »[v]ielfaltsorientierte Sexual- und Lebensweisenpädagogik« (Laumann/Debus 2018: 278), geschlechterreflektierende Pädagogik und Sexualpädagogik in rechten und christlich-konservativen bis hin zu fundamentalistischen Kreisen der Begriff der ›Frühsexualisierung‹ durchgesetzt. Mit dem Begriff sollen Sexual- und andere Formen emanzipatorischer Pädagogik als Maßnahmen eines verfrühten Heranführens von Kindern an Sexualität (= Sexualisierung) diskreditiert werden.¹³ Eine Unterscheidung zwischen Sexualpädagogik als Aufklärungsarbeit und einer »Pädagogik der Vielfalt« oder geschlechterreflektierender Pädagogik, bei der es um die Sensibilisierung für nicht-heteronormative Lebensweisen und Geschlechtsentwürfe geht, nicht aber um Sexualität im Sinne körperlicher Intimität und sexueller Mündigkeit, findet dabei bewusst nicht statt. Die damit verbundenen Vorwürfe an Initiator*innen und Pädagog*innen sind vielfältig und zum Teil schwerwiegend.¹⁴ Sexualexperte wird als »#Werteverfall, #Frühsexualisierung, #Genderwahn und #Schmuddelpädagogik« (AFD-SN-1) und »familienfeindliche Sexualeufklärung« (AFD-MS-87) diffamiert. Die Konfrontation der Kinder mit nicht-heteronormativen Lebensweisen geschehe gegen den Willen der Eltern und sei überdies mit Kindesmissbrauch gleichzusetzen (vgl. AFD-MS-74, AFD-MS-77). Demnach müssten die Kinder vor dieser »seelische[n] Grausamkeit« (AFD-MS-59) geschützt werden.

Die übergeordnete Interpretation ist, dass es sich um einen »staatlichen Zugriff auf Kinderseelen« (Greil-5) durch die »Propaganda für die Lebensweisen extremer Minoritäten« (AFD-GE-12) sowie »ideologische[...] Indoktrination« (Greil-5) handle. Als verantwortliche Gruppen werden dabei vor allem sogenannte ›Gender-Ideolog*innen‹, eine imaginierte ›Homo-Lobby‹ und im Parteienspektrum vor allem *Die Grünen*, als eine Fortführung der ›Pädophilenbewegung‹ der 1970er und 1980er Jahre, aber auch der ›68er‹ allgemein, angesehen (vgl. AFD-GT-1, AFD-MS-12, AFD-MS-27, AFD-MS-49) (vgl. Kämpf 2015: 114). Hier wird also erneut eine Nähe zwischen Homosexualität und Pädophilie konstruiert und das antietatistische Deutungsmuster des politischen Eingriffs durch eine diffuse Elite in die ›traditionelle‹ Familie und deren Funktionen bedient. Sexualpädagogik und Pädagogik der Vielfalt werden als »Vehikel der Pädophilie« (JKuhs-5) und »historisch und inhaltlich pädophil kompromittierte #Pädagogik« (AFD-MS-75) bezeichnet, die »übergriffige Methoden« (AFD-MS-75) verwende und durch »pädophil

13 In ihrem Grundsatzprogramm widmet die AfD der ›Frühsexualisierung‹ einen ganzen Unterpunkt unter Programmpunkt 8 »Schule, Hochschule und Forschung« mit dem Titel »Nein zu ›Gender Mainstreaming‹ und Frühsexualisierung« (AfD 2016: 4, 108).

14 Einen Einblick in die Auswirkungen solcher Narrative auf die pädagogische Praxis geben Laumann und Debus (2018: 275–301).

unterwandert[e Institutionen]« (AFD-MS-90) vorangetrieben werde.¹⁵ Um die hier implizierte Gefährlichkeit noch greifbarer zu machen, wird behauptet, die Kinder werden im Unterricht »sexuell stimuliert« (AFD-MS-77) und bekämen dort konkrete sexuelle Praktiken beigebracht, zu deren Imitation sie außerdem gedrängt würden (vgl. AFD-MS-60, AFD-MS-73, AFD-MS-78). Es ist die Rede von »Analsex-Unterricht« (NiHö-1),¹⁶ »Pornokompetenz« (AFD-MS-78) oder »Sexexperimenten« (NiHö-1).

Als Ziel dieser »Frühsexualisierung« – und damit auch der politischen Indoktrination – werden vor allem zwei Aspekte gesehen: Durch die Enthemmung und die Verwirrung in ihrer Geschlechtsidentität wären Kinder einerseits leichtere Opfer für Pädophile, was den Pädagog*innen konkretes *grooming*¹⁷ unterstellt. Andererseits führe die Verwirrung dazu, dass sich Kinder und Jugendliche häufiger selbst als nicht-heterosexuell oder nicht cis-geschlechtlich¹⁸ identifizierten (vgl. AFD-HD-7, AFD-MS-97, AFD-MS-98, NiHö-7).

RT [@]: Organisierter Missbrauch: Die pädokriminellen Abgründe 🙄 Über Jahrzehnte missbrauchten GRÜNE, LINKE, Schwule u. Lesben unzählige Kinder. Linksliberale Politiker, taz u. mancher Pädagoge deckten die Straftaten nicht nur. Sie forderten die Legalisierung. [Link] (AFD-MS-50)

RT [@]: @Nicole_Hoechst Liebe Frau Höchst! Danke für die klare Kante gegen #Frühsexualisierung! V.a. den pädophilen Protagonisten unter der Berufshomos geht es um Enthemmung junger Seelen+Körper (nein, wir sind nicht homophob; bei uns sind auch homosexuelle Überlebende sexualisierter Gewalt aktiv). #AfD (NiHö-2)

- 15 Um den Behauptungen, die institutionelle Pädagogik und vor allem grüne Politik stünde inhärent mit Pädophilie in Verbindung, Gewicht zu verleihen, wird immer wieder auf »pädagogische Skandale«, wie den »Kentler-Skandal«, die Kontroverse um das sog. »Original Play« oder auf die BAG SchwuP (Bundesarbeitsgemeinschaft Schwule und Päderasten) der Grünen verwiesen, die noch in den 1980er Jahren Straffreiheit für pädosexuelle Handlungen forderte und diese in den Kontext der sexuellen Befreiung stellte. Für einen näheren Einblick in die Aufarbeitung um die Missbrauchsfälle im Kontext Helmut Kentler vgl. IfDem 2016, Baader et al. 2020 und Baader et al. 2023. Eine Aufarbeitung zu den Tätigkeiten der SchwuP, den Forderungen zur Streichung der §§174 und 176 StGB und der Verstrickung der Parteigeschichte der Grünen mit der »Pädophilen-Bewegung« ist ebenfalls durch das *Institut für Demokratieforschung Göttingen* (IfDem) erfolgt (Walter et al. 2015) und wurde durch eine eigene, begleitende Aufarbeitung der Grünen ergänzt (Bündnis 90/Die Grünen 2016).
- 16 Die Häufigkeit der Referenz auf Analverkehr als homosexuell konnotierte Praktik ist besonders auffällig. Z.T. ist auch direkt die Rede davon, dass »#LGBTIQ in der konkreten Anwendung« (AFD-MS-78) vermittelt werde.
- 17 Der englische Begriff »grooming« (anbahnen, vorbereiten) bezeichnet die geplante Vorbereitung sexuellen Missbrauchs von oder sexuell grenzüberschreitenden Verhaltens gegenüber Minderjährigen mit dem Ziel, die Missbrauchsbeziehung zum einen unentdeckt und zum anderen möglichst lange aufrechtzuerhalten. Durch eine teils lange Vorbereitung der Übergriffe und der dadurch erzielten Vertrauensbeziehung fällt es den Betroffenen oft besonders schwer, den Missbrauch als solchen zu erkennen und Außenstehenden zu kommunizieren (vgl. UBSKM o.J.; vgl. Winters/Jeglic 2022: 1ff.; für eine ausführliche Auseinandersetzung vgl. Winters/Jeglic 2022).
- 18 Cis-geschlechtlich bezeichnet alle Menschen, deren Geschlechtsidentität mit dem anatomischen Geschlecht (*sex*) übereinstimmt.

RT @Nicole_Hoechst: Staatliche Frühsexualisierer unterstützen diese Entwicklung durch nachhaltiges Abtrainieren natürlicher Scham. Immer jüngere #Kinder werden süchtig+kriminell, imitieren die Szenen+missbrauchen andere Kinder. #Frühsexualisierung #AfD [Link] (GReil-6)

RT [@]: Unsere Kinder sind kein Experimentalfeld für eine lautstarke erwachsene Minderheit, die sich verfügbares Jungfleisch nachzüchten will. #Frühsexualisierung (AFD-FO-6)

Somit wird Sexualpädagogik und Pädagogik der Vielfalt als »Umerziehung der europäischen Völker zugunsten von klar ideologisch definierten Werten wie #Vielfalt und Toleranz« (AFD-BT-5) dargestellt, die letztendlich zu Lasten des »idealen« Familienmodells gehe. Bereits in der reinen Konfrontation mit nicht-heterosexuellen Lebensweisen wird ein Umerziehungsversuch vermutet, der Kinder dazu bringen könnte, sie für sich zu übernehmen, fast als seien sie ansteckend. Die »erlernten« Lebensweisen würden auf diese Weise die identitätsstiftende Kontinuität zwischen Geschlecht und Sexualität stören und letztlich zu weniger Ehe- und Familiengründungen führen. Eine solche Entwicklung sei im Interesse einer als totalitär imaginierten Elite aus »Gender-Ideolog*innen«, »Homo-Lobby« und »der Linken« und verknüpft die »Enttabuisierung von Pädophilie mit der Normalisierung von Homosexualität diskursiv« (Kämpf 2015: 116). Die Verschwörungsfantasien sind stark angelehnt an die Argumentationsweisen des klerikalen – und eng mit der AfD verbundenen – Protestnetzwerks *Demo für Alle*,¹⁹ existieren in »evangelikal-verschwörungstheoretisch geprägten« (ebd.: 117) Netzwerken aber bereits seit den späten 1990er bzw. frühen 2000er Jahren (vgl. Kämpf 2015).

Regenbogen-Propaganda

Solche angeblichen Versuche der Umerziehung, Indoktrination, Verwirrung und Gefährdung von Kindern werden auch in Maßnahmen zur Sichtbarmachung von LGBTQIA*-Menschen in der Gesellschaft gewährt. Mit Begriffen wie »#Regenbogen-Propaganda« (MRen-12), »Regenbogen Hype« (AFD-WF-11), »Regenbogen-Overkill« (JCot-2) oder dem Vorwurf der »Dauerberieselung mit Homopropaganda« (DHasel-7), der »inflationären Zurschaustellung von Regenbogenflaggen« (DHasel-7) oder »inflationäre[n] Verwendung der Kennzeichen der #LGBTQ-Lobby« (AFD-MS-72) wird suggeriert und kritisiert, dass Homosexualität und deren »Kennzeichen«, wie der Regenbogen, allgegenwärtig seien: an öffentlichen Gebäuden und Institutionen (z.B. Rathäuser und

19 Die *Demo für Alle* ist eine auf der französischen *Manif pour Tous* basierende Mobilisierung, die als Reaktion auf die Einbettung von sexueller Vielfalt im baden-württembergischen Curriculum, im Rahmen der Reform des Bildungsplans, initiiert wurde. Insb. zwischen 2014 und 2017 fanden in mehreren deutschen Städten Proteste unter dem Banner der *Demo für Alle* statt. Sie wurden durch »die christlich-konservative Aktivistin Hedwig von Beverfoerde, Sprecherin der *Initiative Familienschutz*, organisiert. Letztere ist auch Teil der *Zivilen Koalition*, dem umfassenden Kampagnennetzwerk der führenden AfD-Politikerin Beatrix von Storch« (Dombrowski/Hajek 2021: 45). Neben Beatrix von Storch sind zahlreiche andere AfD-Politiker*innen bei der *Demo für Alle* und anderen Netzwerken, die sich als »Familienschützer*innen« verstehen, aktiv.

Polizeiwachen), im Sport (z.B. Fußball und Formel 1), auf Produkten von Großkonzernen (z.B. McDonalds und Kelloggs) sowie in Kinderbüchern und den Medien (»GEZ-Pädophilen-Propaganda« [AFD-MS-82]) (vgl. AFD-HH-9, AFD-MS-69, AFD-NRW-4, CHüt-3, DvSW-1, HLaa-3, NiHö-7 u.v.m.). Die erneut als »Politisierung« (AFD-EU-1) und »Zurschaustellung[...]« (FPas-3; vgl. DHasel-7) wahrgenommene Sichtbarkeit nicht-heterosexueller Lebensweisen wird von der AfD ebenfalls als ein Angriff auf die Familie ausgelegt:

RT [@]: An sich hat Regenbogenpropaganda auch nichts mit Homosexualität zu tun, sondern rein mit der Destruktion von Familie, Tradition und allgemein der Grundlage menschlichen Lebens (Fortpflanzung). (Strit-9)

Der Vorwurf der Zurschaustellung ist einerseits mit einer Hypersexualisierung und einer Reduktion von Homosexualität auf ein rein sexuelles Begehren verbunden. Die Darstellung des Regenbogens wird zum Beispiel mit »Propaganda für BDSM« (AFD-MS-70) oder »TV-Reklame für Pornhub« (AFD-MS-67) gleichgesetzt und den Teilnehmenden des *Christopher Street Day* vorgeworfen, der Bevölkerung ihre Sexualität »auf die Nase zu binden« (JCot-3), sie wie eine »Monstranz« (ABleck-5) vor sich herzutragen oder ihre »Generalien [zu] präsentieren« (LBilge-10). Andererseits wird darin ein »aggressive[r] Kampf« (AFD-BE-11) gesehen und der Regenbogen als »Symbol eines Machtanspruchs« (Strit-13) gelesen. Darin wiederholt sich das Motiv der Grenzüberschreitung. Homosexuelle und LGBTQIA*-Personen beanspruchten symbolische und reale Orte, die ihnen in der Deutung der AfD nicht zustehen: der symbolische Ort der Familie, die kulturelle Hegemonie und soziale Ordnung repräsentiert, und der reale Ort des öffentlichen Raums, in die diese Bevölkerungsgruppe nicht eindringen soll. Dabei schützt die Regulierung des öffentlichen Raums den symbolischen, da über ihn Berührungspunkte zu den Kindern, als »»Einfallstore« für die Gefahren der Destabilisierung« (Dombrowski und Hajek 2021: 52), verhindert werden können. Die Hervorhebung der bürgerlich-konservativen Trennung von Privatheit und Öffentlichkeit, die Sexualität klar in der Privatsphäre verortet, ist dann naheliegend.

🚩 Regenbogenfahne an Landesbehörden? Billige Symbolpolitik! Gleichberechtigung ist für uns selbstverständlich, »aber wo soll das enden? #Sexualität ist Privatsache und gehört weder ins #Strafrecht noch an Fahnenmasten«, so @twittschler. #AfD #LtNRW [Link] (AFD-NRW-4)

»Wir als AfD-Fraktion sagen ganz deutlich, dass Sexualität Privatsache ist und auch bleiben muss. Dabei steht die klassische Familie wie kein anderer Grundpfeiler für den Fortbestand unserer Nation und die Sicherung unser aller Zukunft. Das darf in ihrem ach so bunten Vielfaltsrausch niemals in Vergessenheit geraten.« (AfD MV Fraktion 2019)

Hier zeigt sich eine argumentative Diskrepanz, die in weiten Teilen des Materials präsent ist, denn die »Verbannung« von Sexualität in die Privatsphäre gilt ausschließlich für nicht-heterosexuelles Begehren. Die AfD selbst politisiert Heterosexualität wiederholt in den Kontexten Ehe, Familie und »Bevölkerungspolitik« oder für die Grenzziehung zum Islam. AfD und *Junge Alternative* sind in den Jahren seit ihrer Gründung zudem immer

wieder durch (hyper-)sexualisierte (Wahl-)Werbung aufgefallen.²⁰ In der Anrufung der Trennung von Privatsphäre und Öffentlichkeit geht es also nicht um den bloßen Wunsch nach einem geschützten (Re-)Produktionsraum, über den alleinig das Elternpaar verfügen können soll. Es geht auch um einen generellen Erhalt der daran geknüpften kulturellen Hegemonie, die über die heterosexuelle Ehe und Familie stabilisiert und durch deren Exklusivität erhalten werden soll (vgl. Chmielewski/Hajek 2017; vgl. Kämpf 2015; vgl. Schmincke 2015, 2020). In diesem Kampf um kulturelle Hegemonie »drücken sich verschiedene Ängste vor der Auflösung einer sozialen Ordnung und kollektiven nationalen Identität aus« (Schmincke 2015: 94). Katrin M. Kämpf spricht im Kontext der Abwehr sexueller Vielfalt und der Konstruktion einer verschwörerischen (pädophilen) Elite, die mit »Gender-Ideolog*innen« und einer imaginierten »Homo-Lobby« (im Material gelegentlich auch »Transgender-Lobby«) konspirierte, um die Familie zu zerstören, von einer »komplexe[n] Strategie der Stabilisierung heteronormativer Ordnung« (Kämpf 2015: 119), die im Rahmen der Pluralisierungsprozesse der zweiten Moderne prekär geworden ist. Der Angriff auf die von der Kernfamilie repräsentierte heteronormative Ordnung, der sich in der als »Entgrenzung« von Sexualität und Geschlecht ausgelegten Pädagogik der Sexuellen Vielfalt, Regenbogenfarben, der »Ehe für Alle« oder geschlechtergerechter Sprache (vor allem geschlechtsneutralen Begriffen, wie »Elternteil« oder »Person«) ausdrückt und über die Personifizierungen des »Homosexuellen« und des »Pädophilen« artikuliert wird, stellt aus Sicht der AfD allerdings nur einen Baustein in einem größeren Kontext kultureller Destabilisierung dar, der sich in der nächsten Dimension weiter erschließt.

RT [@]: Sie zerstören unsere Sprache. Sie zerstören unsere Industrie. Sie zerstören unsere Gesellschaft. Sie zerstören unsere Familie. Sie zerstören unsere Städte. Sie zerstören unsere Medien. Sie zerstören unsere Kultur. Sie zerstören unser Land. Sie zerstören uns! #Gruene #CDU #SPD [Link] (U)u-15)

Am heutigen »Tag der Familie« gilt es zu betonen: 1. Willkommenskultur für deutsche Kinder, statt Bevölkerungsaustausch 2. Vater, Mutter und Kinder, statt Frühsexualisierung und Demontage des naturgegebenen Familienbildes. #deutschlandabernormal #TagderFamilie (DHasel-5)

RT @benedikt_kaiser: Massenmigration, Aufweichung der Staatsbürgerschaftsprinzipien, Ausverkauf der Bestände, Kampf gegen bewährte Formen des Zusammenlebens (Familie bis Volk), Förderung linker Milieus bis ins Extreme hinein ... alles kein Thema! Aber hey, das Rasen zu verbieten, das dürfen die nicht! [Link] (DHasel-10)

[...] RT @DieterStein: Nachdem dem Atomausstieg, Abschaffung der Wehrpflicht, Ja zu Homoehe, Ja zu Gender Mainstreaming, Ja zu Gender-Sprech, Ja zur Frauenquote, Ja zu »Open boarders«, Ja zum »Kampf gegen Rechts« ... was unterscheidet die Union nochmal von den Grünen? (U)u-12)

20 Für Beispiele zu sexualisierter (Wahl-)Werbung durch AfD und JA vgl. z.B. AfD Rheinland-Pfalz 2021; Keilholz 2019; Peikert 2014; Recherche Kollektiv Ostwestfalen 2020 Rentz 2017.

4.1.1.3 Homophobie – Totschlagargument oder reale Bedrohung?

Trotz der Ablehnung jeglicher Emanzipationsbemühungen durch und für die LGBTQIA*-Community und trotz der diskursiven Kopplung von Pädophilie und Homosexualität beansprucht die AfD für sich, *nicht* homophob zu sein. Stattdessen wird die im vorherigen Abschnitt dargestellte konstruierte Bedrohung als Rechtfertigung für eine notwendige Grenzziehung gegenüber der diagnostizierten fortschreitenden sexuellen Entgrenzung verstanden, die dem Schutz der Familie, der Kinder und bürgerlich-konservativer Werte diene, die Grundrechte von LGBTQIA*-Personen aber nicht tangiere. Alles, was über diese Grundrechte hinausgeht, wird als ›Zuviel‹ verstanden und als ›Machtanspruch‹ oder ›Überhöhung‹ von Homosexualität oder LGBTQIA*-Lebensweisen gedeutet.²¹

Und es ist auch nicht schon homophobe Hetze, wenn eine Partei sich auf die Fahnen schreibt, die klassische Familie, die ja immerhin für Kinder und den Fortbestand unserer Gesellschaft sorgt, fördern zu wollen. (Tritschler zit.n. AfD-Fraktion NRW 2019 via AFD-NRW-4)

»Den Protagonisten geht es dabei also schon lange nicht mehr nur um Akzeptanz und Anerkennung, diese war schon vor Jahren erreicht. So wirkt die übertriebene Hervorhebung von Homosexualität mittlerweile eher kontraproduktiv und es kommt schnell der Verdacht auf, dass Homosexualität als etwas Besseres und Progressiveres dargestellt werden soll, das kehrt bereits erreichtes wieder um.« (AfD MV Fraktion 2019 via AFD-FMV-1)

Geht es jetzt um »gleiche Rechte« oder um spezielle »Rechte von LGBT Menschen«? Entscheiden Sie sich mal! Die AfD steht hinter dem Gleichheitssatz des Grundgesetzes. Der Staat muss Gleiches (also z.B. Staatsbürger jeden Geschlechts) gleich und Ungleiches ungleich behandeln. (TSei-4)

Der Vorwurf der Homophobie wird hier also mit der Begründung abgestritten, die Ablehnung sei eine legitime Reaktion auf eine »übertriebene Hervorhebung« (AfD MV Fraktion 2019 via AFD-FMV-1) von Homosexualität. Damit wird den Betroffenen homophober Angriffe, im Sinne eines *victim blaming*,²² die Verantwortung für Übergriffe und alltägliche Diskriminierung übertragen und mit ihrer bloßen Sichtbarkeit erklärt:

21 Dieselbe Differenzierung nimmt die AfD im Kontext von Geschlechtergerechtigkeit und entsprechenden feministischen Forderungen vor (vgl. Dombrowski/Hajek 2021).

22 Der Begriff ›victim blaming‹ wurde von dem US-amerikanischen Psychologen William Ryan (1971) geprägt, der damit zunächst die Umformulierung struktureller Gewalt zu individuellen Problemen bezeichnete (vgl. Kent 2003: 59). Mittlerweile wird er vor allem im Kontext von sexualisierter Gewalt und Gewalt gegen Minderheiten für das Phänomen der Zuweisung von (Mit-)Schuld an das Opfer einer Straftat für die ihm geschehene Straftat verwendet. *Victim blaming* dient dazu, diese Gewalt »zu leugnen, zu verharmlosen oder zu rechtfertigen« (Bohner 1998: 14). Das *victim blaming* kann aber auch eine soziale Funktion erfüllen, indem darüber bestimmte ›Verhaltensregeln‹ formuliert werden, die einen scheinbar vor bestimmten Übergriffen schützen können: ›Wenn man als Frau nachts nicht allein unterwegs ist oder keine knappe Kleidung trägt, kann man nicht vergewaltigt werden‹ oder ›Die homophoben Übergriffe sind nur passiert, weil sich das Opfer auf eine gewisse Weise präsentiert hat und nicht, weil es schwul war‹. So kann das Verhalten des Opfers

Mit solchen schrillen, nun auch noch politischen Zurschaustellungen auf dem #CSD wird den allermeisten Homosexuellen in Deutschland und ihrem Streben nach gesellschaftlicher Normalität und Anerkennung ein wahrer Bärendienst erwiesen. #CSD2019 @AfDimBundestag @AfD [LINK] (FPas-3)

@MissBJArmstrong Es kann nur deren Ziel seien, die Mehrheit solange mit diesem Symbol zu nerven, bis man vor Wut auf diese Bevölkerungsgruppe kocht, wenn man nur aus der Ferne eine Regenbogenfahne sieht. Anders ist das nicht erklärbar. ☹️ (AFD-WF-12)

RT [@]: Bisher waren mir Hautfarben und sex. Orientierung Anderer egal. Seit jedoch in den Medien krampfhaft Minderheiten gepusht werden (keine Werbung ohne) geht mir das auf die Eier. Diese Umerziehung erzeugt keine Toleranz. Ganz im Gegenteil ! (DvSW-1)

Diffamierung und Degradierung Homosexueller und LGBTQIA*-Personen werden von der AfD dementsprechend nicht als Homophobie, sondern als gerechtfertigte ›Maßregelung‹ oder nachvollziehbare Ablehnung einer vermeintlich illegitimen Inanspruchnahme von (Diskurs-)Macht und öffentlichem Raum empfunden.

Die Homophobie der ›Anderen‹

Im Kontext von Migration und Islam stellt sich nun allerdings eine andere argumentative Einbindung von Homophobie dar. Migrant*innen, vor allem Muslim*innen, werden im Gegensatz zur AfD als echte Gefahr für LGBTQIA*-Personen dargestellt. Ihnen wird eine besondere Brutalität, ein ›Homo-/Schwulenhass‹ (vgl. AfD-AGH-6, AfD-MS-71) oder eine »Schwulenfeindlichkeit« (BBes-3) zugeschrieben, die die AfD als »wahre Homophobie« (AFD-MS-71) klassifiziert. Darüber hinaus wird über die *Klassifikation* als »importiertes« Problem kritisch auf die Verantwortlichkeit von Dritten verwiesen – in diesem Fall die Bundesregierung und erneut ›die Linke‹ (vgl. AfD-BE-13, AfD-MS-48, AfD-MS-76, TdJF-16). Homophobie umfasst aus dieser Perspektive nicht die Verdrängung Homosexueller aus dem öffentlichen Raum oder die ›Ent-Politisierung‹ emanzipatorischer Bestrebungen, sondern vor allem zwei Aspekte: (1) die Gefahr für Leib und Leben, die in den Augen der Sprecher*innen von ›dem Islam‹ und Muslim*innen ausgeht und (2) die Aufnahme der als Gefahr verstandenen Menschen in Deutschland. Sie brächten die Werte der Scharia, die in ihren Herkunftsländern zu brutalen Morden an Homosexuellen führten, nach Deutschland und entfachten dadurch einen »importierte[n] Kulturkonflikt« (AFD-L-11). Durch sie wird die zuvor kritisierte sexuelle Liberalisierung nun als bedroht beklagt. Neben der Hervorhebung der Brutalität homophober Übergriffe in ›islamischen Ländern‹,²³ wird mithilfe von bildhafter Sprache, die die Menge der immigrie-

als vermeintlicher Auslöser der Tat identifiziert und – so der Schluss – eine eigene Viktimisierung durch die Vermeidung desselben Verhaltens verhindert werden (vgl. ebd.: 22).

- 23 Obwohl einerseits immer wieder auf die unmöglichen Lebensbedingungen für queere Menschen in ›arabischen‹ oder ›muslimischen‹ Ländern verwiesen wird, wird andererseits eine Art ›Unmöglichkeit‹ ihrer Existenz konstruiert. Die Möglichkeit, dass queere Menschen Teil der Flüchtenden sind, wird nicht nur nicht in Erwägung gezogen, sondern kategorisch ausgeschlossen, indem ›die Homosexuellen‹ den Muslim*innen gegenübergestellt werden (vgl. Dhawan 2015: 41). Stattdes-

renden Menschen illustrieren soll, eine dringliche Bedrohungssituation für Homosexuelle in Deutschland gezeichnet. Durch Aussagen homosexueller Parteimitglieder oder Follower*innen wird einerseits diese Dringlichkeit der Bedrohung unterstrichen und andererseits die widersprüchliche Umgangsweise mit Homophobie durch die AfD legitimiert:

Oh, danke Nancy Faeser! 🇩🇪🇩🇪🇩🇪🇩🇪🇩🇪🇩🇪-*Fähnchen* vor dem Zollamt werden uns Schwule sicher aufheutern, nachdem Du mit Deinen politischen Freunde wieder mal ein paar Hunderttausend Hardcore-Schwulenhasser 🇩🇪♂️ importiert hast. 🤡
#Regenbogenflagge #Faeser @NancyFaeser [Link] (STrit-17)

»Multikulti ist gescheitert« Morddrohung und Hakenkreuze: Kölner Schwulen-Paar: Wir haben Angst um unser Leben. [Link] (GFrö-5)

RT @1984Magazin: Wovor Homosexuelle wirklich Angst haben: Sensationelle Rede des schwulen AfD-Politikers Sven Tritschler | 1984 – Das Magazin [...] [Link] (AFD-MS-84)

RT [@]: @NancyFaeser Und dafür holen wir selbstverständlich noch mehr Wirtschaftsmigranten mit Werte- und Moralvorstellungen aus dem Mittelalter nach Deutschland. Was soll mit Blick auf die Rechte von Homosexuellen schon schiefgehen? Was für eine peinliche, zynische Selbstinszenierung. (STrit-16)

›Deutsche‹ werden dagegen mehr oder weniger von Homophobie freigesprochen. Wie bereits gezeigt, wird Diskriminierung durch sie als nachvollziehbare Reaktion auf ein ›Zuviele‹ an Gleichberechtigung dargestellt, während Muslim*innen und Migrant*innen eine gewaltsame Homophobie zugeschrieben und ihnen zum kulturellen Attribut gemacht wird – die einen *reagieren* homophob, die anderen *sind* es.

[@] @Volker_Beck Ohja. Wer kennt sie nicht, diese gewalttätigen deutschen Homophoben? Lol (STrit-5)

RT @jreichelt: Ja, es gibt Trans- und Schwulenhasser in Deutschland. Sie prügeln, messern, morden und würden gern auch steinigen. Die überwältigende Mehrheit von ihnen sind Islamisten, und ihre heilige Schrift ist nicht die EMMA. (STrit-21)

Die Gruppe der ›Eliten‹ macht sich über die Assoziation mit den Migrant*innen der Homophobie schuldig. Die spezifischen Positionierungen im Diskurs, die über diese Dimensionen konstruiert werden, sollen im Folgenden genauer erläutert werden.

sen wird in den Raum gestellt, dass Geflüchtete behaupten könnten homosexuell zu sein, um in Deutschland aufgenommen zu werden (vgl. LBilge-17). Puar (2017) formuliert eine ähnliche Ausschlusslogik in *Terrorist Assemblages*: Der ›sexual Other‹ ist weiß und der ›fremde Andere‹ ist heterosexuell (vgl. ebd.: 231).

4.1.2 Positionierungen im Diskurs

4.1.2.1 Fremdpositionierungen: ›dekadente Queers‹ und ›homophobe Islamisten‹

Im Diskurs über Ehe, Familie und (Homo-)Sexualität werden unterschiedliche Akteur*innen zueinander in ein Verhältnis gesetzt. Dabei wird vor allem drei distinkten Gruppen ein Platz zugewiesen: den ›Eliten‹, den ›Fremden‹ (›the Other‹) und der LGBTIQ*-Community (›the sexual Other‹), wobei zwischen ›linken‹ Homosexuellen und LGBTIQ*-Personen einerseits und ›konservativen‹ Homosexuellen andererseits unterschieden wird.

Homo-Lobbyisten, Gender-Ideologen & Massenimporteure

Die Elite umfasst in diesem Diskursstrang eine Vielzahl von Gruppen, die zu einem »linke[n] Hegemon« (AFD-MS-7) zusammengeführt werden. Aus dem Parteienspektrum sind vor allem *die Grünen*, *die Linke*, SPD, FDP, aber auch CDU/CSU gemeint. Aus dem außerparteilichen Spektrum werden die Medien (vor allem Arte, ZDF und das Erste, als »gebührenfinanzierte[...] Propaganda« [AFD-MS-29]) dazugezählt, vor allem aber die sogenannten ›Gender-Ideolog*innen‹ und die ›Homo-Lobby‹. Ihnen wird unterstellt, gegen den ›Willen des Volkes‹ zu handeln, seine Probleme zu vernachlässigen und ihm sogar bewusst zu schaden, um eine eigene Ideologie durchzusetzen. Mit »Gehirnwäsche« (AFD-FHH-4) und »LGBTQI-Propaganda« (AFD-GE-13) versuchten die »linksgrüne[n] Ideologen« (AFD-MS-94) eine »LGBTIQ-Agenda« (AFD-EU-1), »Gender- und LSBT-Ideologie« (vgl. Demo für Alle 2019 via BBes-6) oder ›bunte Ideologie‹ (vgl. MRei-4) durchzusetzen. Gemeint sind damit die weiter oben besprochenen Maßnahmen der Gleichstellung.

#Brussel bestimmt das Familienmodell! #AfD-MdB @Siegbert_Droese: »Es ist offensichtlich, dass die #EU sich zwanghaft an der Umerziehung der europäischen Völker zugunsten von klar ideologisch definierten Werten wie #Vielfalt und Toleranz versucht.« [Link] (AFD-BT-5)

Große Mehrheit will keine #Gender-Sprache! Tja, interessiert nur die linken Parteien nicht. Ihnen geht es um nichts anderes als Umerziehung. Die @AfD ist strikt gegen dieses ganze #Gendergaga! [Link] (CWal-1)

Die ›Umerziehung‹ und die Methoden ihrer Durchsetzung werden, wie die Begriffe (›Umerziehung‹, ›Propaganda‹, ›Indoktrination‹ etc.) bereits suggerieren, mit Methoden totalitärer Staaten verglichen. Die »Entkopplung der Kinder von ihren Eltern« (AFD-TH-4) und die »Gleichmacherei« (AFD-SE-1, AFD-SE-2, TdJF-17), für die die Gleichstellung gehalten wird, sei »stets ein Hauptanliegen von Diktaturen« (AFD-HD-9). Den Zugriff auf die Kinder verschaffe sich der Staat durch Bildung und Medieninhalte, die die Familie und ihre Funktionen untergraben würden. Auch »Pädokriminalität [sei; V.D.] Teil dieser Ideologie« (AFD-MS-12), weshalb insbesondere die imaginierte ›Homo-Lobby‹ als mächtiger Teil der Elite, aber auch einzelne Homosexuelle, die immer wieder mit Pädophilen gleichgesetzt werden, als ›Ausführende‹ und Profiteure dieser »ideologische[n] Gesellschaftsexperimente« (AFD-MS-53) dargestellt werden. Komplettiert und verschlimmert wird die ›Familienfeindlichkeit‹ ›der Elite‹ durch

mangelnde Anreize für heterosexuelle Paare zur Familiengründung und eine generelle Vernachlässigung ›der wichtigen Probleme‹.

RT @ReimondHoffmann: Die Kritiker meines traditionellen Familienbildes sind *Trommeln* Kinderporno-Besitzer. Jörg #Tauss war SPD-MdB und wurde nach Paragraph 184b StGB wegen kinderpornographischer Schriften verurteilt: Sie hassen die Familie, Werte und Tradition! Wehrt euch! #Edathy [Link] (DvSW-5)

Bei dem Thema #Familie rasten #SPD und #Linke regelmäßig aus, da fällt dann auch die Maske. Familie ist ein Feindbild für das Gesellschaftsbild der Roten! [Link] (TdJF-10)

RT @demofueralle: Stecken hinter dem #GreatReset ideologische Gesellschaftsexperimente, die sich gegen Ehe und Familie richten? 🤖 Unsere Analyse zeigt, wie das @wef in #Davos eng mit #LSBT-Lobbygruppen kooperiert und diese mit Großkonzernen vernetzt. 📖 Lesen und teilen! [Link] (AFD-MS-53)

RT [@]: [...] Politiker die Transgender Toiletten für sinnvoll halten, denen sind die realen Probleme im Land nicht bewusst. Punkt! (AFD-L-12)

Ein solches ›wichtiges Problem‹, und hier verschränken sich die zwei zentralen Themen des Datensatzes, sei zum Beispiel die ›Masseneinwanderung‹ muslimischer Migrant*innen, eben auch weil sie gefährlich für Minderheiten sei. Der »Massenimport« (TdJF-9) von Muslim*innen sei deshalb nicht nur ein Zuwiderhandeln gegen den Willen des Volkes, sondern auch ein Widerspruch in der Ideologie der Eliten.

Drittes #Geschlecht: Kein einziges libanesisches #Clanmitglied wählt »divers«. #AfD zeigt widersprüchliche Ideologie auf: #Gender predigen, gleichzeitig aber #Einwanderung aus Ländern fordern, die für »#Diversität« kein Verständnis haben. #LtNRW 🇩🇪 [Link] (AFD-NRW-5)

RT @vilimsky: Regenbogen predigen. Millionen der homophoben Islamisten nehmen. Verlogene Doppelmoral. [Link] (STrit-11)

RT @BerndBaumannAfD: Während die Altparteien »Hass und Hetze« gegen Homosexuelle beklagen, werden millionenfach Menschen aus Ländern importiert, wo Schwule und Lesben von Dächern gestürzt werden. Was für eine Heuchelei! #NieMehrCDU #NiemehrGrüne #AfD [Link] (AFD-MS-48)

RT [@]: Die grösste Schizophrenie der Gegenwart: Die gleichen Linken, die sich für Transgender- und Schwulenrechte einsetzen, befürworten den Massenimport von Migranten aus Ländern, die Schwulen und Transgender das Existenzrecht absprechen. (TdJF-9)

#LGBTQ-Monat? Sehr gut. Lasst uns doch mal drüber reden, ob es eine gute Idee ist, millionenfach Leute ins Land zu holen, die zuhause gerne #Schwule an den Baukran hängen

gen oder vom Dach werfen. Was macht die deutsche Politik? Lieber das mit den Fähnchen! ☺ 🏴‍☠️ #loveislove (STrit-8)

RT @staatsversagen: Was nützt die Homo-Ehe, wenn man am Baukran baumelt? [Link] (JA-D-1)

Die ›fremden Anderen‹

Die (muslimischen) Migrant*innen werden deshalb als gefährlich klassifiziert, weil ihnen eine kulturelle Andersartigkeit zugeschrieben wird, die sich zum Beispiel im Hass auf homosexuelle Menschen ausdrücke. Abgesehen von dieser Zuschreibung bleiben ›die Anderen‹ relativ gesichtslos. Zwar wird auch die Elite als eher diffuses Konglomerat verschiedener Interessengruppen dargestellt, aber im Gegensatz zu ›den Fremden‹, die eine homogene und anonyme ›Masse‹ bleiben, werden für sie immer wieder konkrete Institutionen und Personen herausgenommen und stellvertretend angesprochen (z. B. Volker Beck).

[@] @Volker_Beck Er setzt sich gleichzeitig dafür ein, ein paar Mio. Irre ins Land zu lassen, die die Homos am liebsten aufhängen. (STrit-4)

In der Szene geht die Angst vor Migranten um. Was wohl Deutschlands selbsternannter Homochef @Volker_Beck da sagt? [Link] (STrit-2)

Über den Vorwurf des ›Imports‹ werden die beiden Feindbilder in einer für den Rechtspopulismus typischen Manier verknüpft: Die Muslim*innen werden als ›äußerer Feind‹ konstruiert, von dem eine Gefahr ausgeht, während ›die Elite‹ als ›innerer Feind‹ verstanden wird, von dem eine eher indirekte Gefahr ausgeht, nämlich die Förderung des ›äußerer Feindes‹, der so ins ›Innere‹ vordringen und die gesellschaftliche Integrität verletzen kann. Migrant*innen sind dabei jedoch nicht der einzige Feind, der von ›der Elite‹ auf das Volk ›losgelassen‹ wird.

Linke vs. Konservative Homosexuelle

Homosexuelle Menschen und LGBTQIA*-Personen werden über die Dimensionen *Ehe und Familie*, *Politisierung von Homosexualität* und *Homophobie* im gesellschaftlichen Gefüge platziert. Dabei wird zwischen ›linken‹ und ›konservativen‹ Homosexuellen unterschieden. Als ›links‹ werden die Personen und Gruppen verstanden, die zum Beispiel für Gleichstellung von *allen* Lebenspartner*innenschaften und für mehr Sichtbarkeit von LGBTQIA*-Personen im öffentlichen Raum eintreten. Zwischen ihnen und ›den Eliten‹ wird eine ähnliche Dynamik konstruiert wie zwischen ›den Fremden‹ und ›der Elite‹, allerdings mit dem Unterschied, dass ihnen dabei eine Art Doppelrolle zukommt. Über die ›Grenzfigur‹ (Kämpf 2015: 119) des Pädophilen bzw. des potenziell immer schon pädophilen Homosexuellen werden sie in ähnlicher Weise wie die Muslim*innen als äußere Bedrohung positioniert, die durch die Eliten Zugang zu den geschützten Räumen der Kinder und Familien erhalten. Über die Konstruktion der ›Homo-Lobby‹ kommt ihnen, im Gegensatz zu den Muslim*innen, allerdings eine aktive Rolle innerhalb der Elite und dadurch ein maßgeblicher Einfluss auf die ideologische Ausrichtung des Staa-

tes zu. Dem wird eine Position gegenübergestellt, die einer Art gesellschaftlichem Platz gleicht, in dem sich Homosexuelle »einfinden« können, um eine, aus Sicht der AfD, akzeptierte Form der Homosexualität leben zu können: die der »[p]atriotischen Lesben und Schwulen« (AFD-NRW-9), die sich von der LGBTQIA*-Community abgrenzen, sich gegen die linke »Vereinnahmung« (AFD-K-5) und die damit verbundene »Zurschaustellung« und Politisierung ihrer Sexualität wehren und stattdessen *für* konservative Werte, insbesondere das konservative Idealbild von Ehe und Familie, eintreten. Dazu gehört auch, sich *gegen* die »Homo-Lobby« und »Gender-Ideologie« und aus »Eigeninteresse« *für* eine restriktivere Migrationspolitik einzusetzen.

RT @TomaszFroelich: Keiner meiner homosexuellen Freunde kann der Dauerberieselung mit Homopropaganda und der inflationären Zurschaustellung von Regenbogenflaggen etwas abgewinnen. Die meisten von ihnen wollen keine Politisierung ihrer Sexualität, damit sich Woke moralisch selbst befriedigen können. (DHasel-7)

RT @TomaszFroelich: Die Homosexuellen, die ich kenne, können mit dieser politischen Dauerinstrumentalisierung ihrer sexuellen Orientierung nichts anfangen. (RSpr-4)

RT [@]: [...] Keineswegs homophob intendiert, denn in jenem Kinderschutz-Projekt sind in-der-AfD-aktive-Homosexuelle (@AhoAfD) engagiert und wollen sich einfach nur von -meist linksgrünen- pädosexuellen Homosexuellen abgrenzen: [Link] #AfDwirkt (AFD-MS-68)

RT @AfDFilme: [...] Die Homosexuellen in der #AfD wollen sich nicht für GEZ-Pädophilen-Propaganda gegen unsere ungarischen Freunde instrumentalisieren lassen! [#] (AFD-MS-82)

Ähnlich wie in Puars Konzept des Homonationalismus lehnt die AfD Homosexualität also nicht direkt ab, sondern integriert sie in eine an nationalen Interessen ausgerichtete Ordnung (vgl. Puar 2017). Sie eröffnet einen »Raum«, über den eine legitime heteronormativ kodierte, schwule Identität konstruiert werden kann (hier: »patriotische oder konservative Schwule und Lesben«). Im Unterschied zum US-amerikanischen Homonationalismus, den Puar beschreibt, findet darüber allerdings keine Einhegung in die reproduktive Sphäre statt, sondern koppelt die Legitimität nicht-heterosexueller Lebensweisen an die Ablehnung eines Anspruchs auf reproduktive Rechte und andere als heterosexuell privilegiert verstandene Institutionen und Sphären.

4.1.2.2 Selbstpositionierungen: »normale Schwule« und »tolerante Rechte«

Die Selbstpositionierungen der *Alternative für Deutschland* und der Homosexuellen in der AfD verlaufen mehr oder weniger konträr zu denen der Fremdpositionierungen von »Eliten« einerseits und »Homo-Lobby« andererseits. Sie sind geprägt von der Beschwörung »bürgerlicher« und »konservativer« Ideale, wie die heterosexuelle Mehrkindfamilie und die damit verknüpfte Trennung von Privatsphäre und Öffentlichkeit, sowie einer wiederkehrenden Berufung auf das Grundgesetz zur Stabilisierung der durch die Familie verkörperten gesellschaftlichen Ordnung. Trotzdem positioniert sich die AfD als tolerante Partei und Verteidigerin von Gleichheit.

Die bürgerliche Alternative

Eine besonders zentrale Position, die die AfD einnimmt, ist – ihrem Namen entsprechend – die der einzigen Alternative zu den Altparteien, die sich einer Agenda verpflichtet hätten, die dem Volk schade und nicht vereinbar sei mit konservativen, bürgerlichen Werten wie Familie und Nation. Die Familie, die darin eingeebneten Rollenbilder und die damit verbundene Regulierung von Sexualität nehmen eine besonders zentrale Stellung in diesem bürgerlichen Wertekanon ein. Über die starke Verknüpfung von Ehe und Familie mit dem Grundgesetz positioniert die AfD sich nicht nur als Verteidigerin der bürgerlichen Werte, sondern auch der durch das Grundgesetz repräsentierten demokratischen Werte.

Für Freiheit, Recht, Demokratie, Nation, Familie, Eigentum, Fortschritt, Sicherheit. Dafür steht die #AfD. Im Gegensatz zu dem, was die politischen Gegner & Medientrompeter im Auftrag der momentan politisch mächtigen posaunen. #GemeinsamfürdasGrundgesetz [Link] [Link] (MRen-3)

@Uwe_Junge_MdL: Wir sind bürgerlich und halten die #Werte der #Bürger hoch. Ich bin auch gern ein #Spießer! Sparsamkeit, Familie, Bildung, Sicherheit – das sind für uns wichtige Bürgerwerte, die jeder von uns gerne vertritt [Link] (AFD-LRP-2)

›Familie ist dort wo Vater, Mutter und Kinder sind. Für diese Familien steht nur noch die AfD als bürgerlich-konservative Partei im #Bundestag‹, so #AfD-MdB Martin @M_Reichardt_AfD in seiner Rede. [LINK] (AFD-BT-3)

[...] Die @AfDimBundestag ist die Partei für #Familie, #Eltern & #Kinder als Garanten unserer Zukunft! Die Etablierten Opfern Familien der »bunten« Ideologie [LINK] (MRci-4)

#AfD will das vom Grundgesetz geschützte und bewährte Leitbild der Ehe und traditionellen Fam. bewahren und stärken [Link] (AFDrus-1)

Gleichheit vs. Gleichmacherei

Das Grundgesetz nimmt auch im spezifischen Verständnis von Toleranz, Vielfalt, Gleichheit und Minderheitenschutz der AfD eine wichtige Rolle ein. Statt als ›Minimaldefinition‹ und Basis zur Weiterentwicklung im Rahmen gesellschaftlicher Progression interpretiert die Partei es als eine Art ›Obergrenze‹ der Gleichberechtigung. Gleichstellungsbemühungen werden angelehnt an diese Auffassung oft pauschal als ›grundgesetzwidrig‹ dargestellt und dadurch als illegitime Ansprüche geframt. Um sich dennoch als tolerante, gleichberechtigungsorientierte Partei zu positionieren, unterscheidet die AfD zwischen Gleichberechtigung und ›Gleichmacherei‹ oder differenziert zwischen Toleranz und ›zu viel Toleranz‹. Die Distinktion ist ein wichtiger Baustein der Selbstpositionierung der Partei und findet sich in verschiedenen Diskursen wieder. Alle Bemühungen, die über diese – je nach Betrachtungsweise – Minimaldefinition oder Obergrenze hinausgehen, werden als ›Gleichmacherei‹ im Sinne eines potenziellen Identitätsverlustes interpretiert und seien keine ›echte‹ Toleranz.

[...] AfD = kleine Volkspartei Vom Maurer, über den Akademiker bis zu Homosexuellen sind bei uns alle Schichten vertreten und das ist auch gut so. (AFD-BE-5)

Bei der AfD spielen Hautfarbe und sexuelle Orientierung keine Rolle. Patriotismus verbindet!« [Foto von Christian Müller und Alice Weidel] (AGal-3)

[@] Mit Weidel haben wir eine homosexuelle und weibliche Fraktionsvorsitzende. Nur weil wir kritisieren, dass sexuelle Orientierung und Geschlecht heute wie eine Monstranz vor sich her getragen wird, heißt das nicht, dass man hetzt. (ABleck-5)

RT [@]: Die #AfD will eine Partei für alle heimatverbundenen, vernunftsaaffinen und freiheitsliebenden Bürger unseres Landes sein – unabhängig von Geschlecht, Hautfarbe, Sexualität oder Ähnlichem. #Deutschlandabernormal #Meisterwerden #Bundestagswahl #Weidel #Chrupalla (AFD-MS-103)

Untermauert wird die Selbstpositionierung durch Aussagen von oder Verweise auf homosexuelle Parteimitglieder oder andere LGBTQIA*-Personen, die von heterosexuellen Mitgliedern insbesondere in Debatten, die das Thema (Homo-)Sexualität tangieren (Familie, Ehe, Adoption etc.), eingebracht werden oder wenn gegen die Partei Vorwürfe der Homophobie erhoben werden.

RT [@]: Ich bin auch schwul und war lange mit einem Kubaner verpartnert. Das hat nie Jemanden in der #AfD gestört. Weder #Lucke noch #Gauland. Und #Höcke auch nicht. Aber unsere linken politischen Gegner haben ein Problem damit, dass wir WEDER rassistisch NOCH homophob sind. [Link] (AFD-BE-12)

RT [@]: Seit fast einem Jahr bin ich bei der AfD!. Ich bin Transgender! Ich habe nur höfliche und sehr hilfsbereite Menschen kennengelernt! Habe von Hass nichts mitbekommen!!!! (AFD-FO-5)

☹ hier zeigt die #AfD ihr wahres Gesicht, hätte man das bloß vorher gewusst ☹ [#] [Link]²⁴ (Td)F-13)

Solche Äußerungen erlauben es dem politischen Gegner, uns als »#homophob« darzustellen, was wir nicht sind. Es gibt viele Schwule und Lesben in der #AfD und unter ihren Wählern. Und das ist auch gut so! Danke, @Alice_Weidel für die Klarstellung! #Junge [Link] RT @AliceWeidel: Das ist nicht die #AfD. @UweJunge wird sich die Partei demnächst von außen anschauen dürfen. [...] (STrit-10)

Solche Aussagen, die die Existenz und Akzeptanz homosexueller Mitglieder aufzeigen, werden als Beleg ausgeflaggt, dass es in der Partei keine Homophobie gebe. Sie wird, wie

24 Im Video werden unterschiedliche AfD-Mitglieder gezeigt, die Vielfalt repräsentieren sollen. Zu sehen ist u.a. Thomas de Jesus Fernandes als homosexueller Mann und eine als »Jenny (Doktorandin)« vorgestellte Frau aus China mit blauem Haar (ihre Herkunft nennt sie im Video).

oben gezeigt, fast ausschließlich mit dem Islam verbunden, der von den anderen deutschen Parteien ›hofiert‹ werde. Dementsprechend sieht sich die AfD als einzige verbleibende Anlaufstelle für Homosexuelle und andere marginalisierte Gruppen – zu denen sie sich überdies selbst zählt.

Faktencheck: Die von Islamisten bedrohten Gesellschaftsgruppen, Homosexuelle und Juden, engagieren sich IN der AfD gegen die falsche Politik der Altparteien. Für ALLE politischen Mandatsträger der AfD ist das eine Selbstverständlichkeit. #Demokratischer-Widerstand [Link] (AFD-BE-8)

@berndneidenberg @BIGHomosAfD Die AfD setzt sich gegen die homofeindlichen Äusserungen der Moslems ein, da können Sie versichert sein. (ATass-2)

RT @AfDFilme: Von diversen GEZ-Accounts (v.a. #WDR, der von #FreeGeorgThiel ablenken will) wurde die #AfD heute »homophob« genannt, z.B. von 2 bei #JA u @AfD gescheiterten Boys, die nun nachtreten. Dabei ist keine andere Partei so couragiert gegen importierte islam. Homophobie aktiv. #Lanz 1/3 (AFD-MS-83)

Die AfD inszeniert sich als missverstandene und zu Unrecht als intolerant und homophob diskreditierte Partei, deren – ›echt‹ tolerante – Werte von einer übermächtigen Elite angegriffen würden. Daraus ergibt sich eine Art nostalgisches Opfer- oder Märtyrernarrativ.

RT @Politleben: Ich kenne eine Zeit in  Deutschland, als #Heimat & #Familie noch eine Rolle spielten. Unsere freie Art zu leben wird immer mehr mit Verboten belastet. Wir müssen jeden Tag um #Freiheit ringen und sie schützen @EnricoKomning #AfD #Bundestag [Link] (EKom-1)

RT [@]: Es erfordert in Deutschland inzwischen mehr Mut, sich zum Konservatismus zu bekennen als zur Homosexualität. (UJu-14)

RT [@]: Idee für eine Indie Film: »Die Müllers« Heterosexuelle Familie ohne Migrationshintergrund mit Kindern und Enkelkindern, deren biologisches Geschlecht mit dem sozialen Geschlecht übereinstimmt geht ihrem Alltag nach. Schule, Arbeit, Freizeit. (JPaul-4)

Homosexuelle in der AfD/›konservative Schwule‹

Die Selbstpositionierung der Homosexuellen in der *Alternative für Deutschland*²⁵ verläuft in Einklang mit den Dimensionen ihrer Fremdpositionierung durch die AfD und in steter Abgrenzung von einer ›linken‹ LGBTQIA*-Community. Auch bei ihnen ist die Ablehnung von ›Genderismus‹ und die Unterstützung von Ehe und Familie im Sinne des kommunizierten Idealbildes – Vater, Mutter, Kind(er) – ein prominentes Thema und wird über die persönlichen Rechte als homosexuelle Menschen gestellt.

25 Gemeint sind Mitglieder der Gruppe *Alternative Homosexuelle* und Parteimitglieder, die ihre Homosexualität öffentlich und im politischen Kontext thematisieren und als Homosexuelle sprechen.

#Deutschlandabernormal heißt: ♡ Grundrechte statt #Corona-Diktatur. ♡ Wohlstand statt Klimawahn. ♡ Freier Rundfunk statt #Staatsfunk. ♡ Familie statt Gender-schrott. ♡ Fachkräfte ausbilden statt »Fachkräfte« importieren. ♡ #Meinungsfreiheit statt Hetze gegen Andersdenkende. (STrit-15)

@NaujoksTjark @le_bloc_vert @jensspahn Ich war vorher auch ein normaler gleichberechtigter Mensch. Homosexuelle haben nichts verloren, Familien, aus denen von sich heraus Kinder hervorgehen haben den besonderen Schutz des Staates und deren besondere Förderung eingebüßt. (TdJF-15)

Kinder sind unsere Zukunft & Familien das Rückgrat einer jeden Gesellschaft!  Ministerpräsident Orbán betreibt seit Jahren zukunftsorientierte Familienpolitik, während die Bundesregierung die demographische Zuspitzung schlicht ignoriert. #AfD #Bundestag [Link] (AWei-3)

Einen noch zentraleren Stellenwert nimmt die Thematisierung von Migration muslimischer Menschen ein und die damit angeblich verbundene Gefährdung der LGBTQIA*-Community. Begründet wird sie mit der oben ausgeführten Unterstellung, insbesondere muslimische Männer seien besonders gewalttätig und übergriffig gegenüber Frauen, Homosexuellen und LGBTQIA*-Personen und Jüdinnen*Juden. Im Kontext dieser Debatte fällt auf, dass hier der vorher als »linke Identitätspolitik« abgelehnte Begriff der »Homophobie« und auch die als »Symbolpolitik« abgelehnte Regenbogenflagge explizite Verwendung finden. Die AfD sei in diesem Kampf um Sicherheit zudem die einzige Verbündete, die das »wahre« Problem erkenne – im Gegensatz zu den Regierungsparteien, die sich mit scheinbar unwichtigen Gleichstellungsbemühungen aufhielten (vgl. Berger 2017 via AHO-1).

»Linke Vereinnahmung« und konservatives Schwulsein

Das Kernelement der Selbstpositionierung der Homosexuellen in der AfD ist allerdings die Abgrenzung zur »Homo-Lobby« und der proklamierten »linken Vereinnahmung« von Homosexualität. In dieser Position werden unterschiedliche Aspekte zu einer Identität des »konservativen« oder »patriotischen Schwulen« gebündelt, bei der die Betonung konservativer und patriotischer Werte im Fokus steht, nicht die Sexualität, wie es in einer als links verstandenen Identitätspolitik der Fall sei.

Patriotische Schwule wählen #AfD. Keine Vereinnahmung des #csdcologne #CSD und von #Homosexuellen in #Koeln durch Linke und Linksextreme. Einigkeit und Recht und Freiheit auch beim CSD! @ColognePride [Link] (AFD-K-5)

RT @FrankHansel: Ich bin schwul, und das ist auch gut so, und vor allem für mich natürlich normal so. Aber diesen grünen ideologischen künstlichen Schwachsinn braucht nun wirklich kein Mensch! [Link] (LBilge-14)

Genau mein Humor: Die Berufshomos bei @queer_de unterstellen mir, ich sei ein:e #Homo-Hasser:In. I got news for you: Ihr sprecht nicht für »die #Schwulen« (Das wüsste ich.), keiner hat Euch gewählt und das ist auch gut so! 📧👉🏻☺️ #vettel #Pride2021 [Link] (STrit-12)

Ein besonders wichtiges Element der Abgrenzung ist dabei die Begrenzung der eigenen Sexualität. Im Gegensatz zur ›linken Homosexualität‹, die als grenzüberschreitend und ausschweifend dargestellt wird, bewegen sich die Homosexuellen in der AfD in einem klaren, heteronormativen Rahmen. Das wird zum Beispiel über die Ablehnung der Darstellung der Regenbogenfarben im öffentlichen Raum oder der freien Art des Auftretens beim *Christopher Street Day* ausgedrückt, aber auch über die Art, wie die Community bezeichnet wird. Statt der mittlerweile gängigen und inklusiven Abkürzung LGBTQIA* (s. Fn. 9 [Kap. 1], S. 11) wird – wenn überhaupt – nur die weniger umfassende deutsche Abkürzung LSBT (= lesbisch/schul/bisexuell/transgender) verwendet. Aufgezählt werden also lediglich die sexuellen und geschlechtlichen Identitäten, die sich im Rahmen der Geschlechterbinarität bewegen.²⁶ In vielen Kontexten werden die unterschiedlichen Abkürzungen aber auch gänzlich als ›Buchstabensalat‹ verspottet und stattdessen von ›Schwulen (und Lesben)‹ oder ›Homosexuellen‹ gesprochen. Durch diese Distinktion wird die Grenze zwischen il-/legitim, un-/natürlich nicht zwischen Hetero- und Homosexualität gezogen, sondern zwischen Heteronormativität und einer als entgrenzt empfundenen Queerness, die den Rahmen von Geschlechterbinarität und Homonormativität überschreitet (vgl. Wielowiejeski 2020: 144).

Homosexualität und Trans haben nichts miteinander gemein. Homosexuell ist man einfach. Es braucht dafür weder Pubertätsblocker, noch künstliche Hormone und auch keine OP. #LGBWithoutTheT (STrit-22)

RT @JSevincBasad: Nein. Homosexualität ist nicht das Gleiche wie Transsexualität. Mädchen, die sich derart unwohl in ihrem Körper fühlen, dass sie ihre Brüste amputieren lassen wollen, brauchen natürlich unsere Hilfe. »Normal« ist und sollte das aber nicht sein [Link] (STrit-20)

RT [@]: Das nationalsozialistische Regime hat schwule Männer verfolgt. Keine Queeren. [Link] (STrit-19)

RT [@]: @svenlehmann Es gingen Homosexuelle auf die Straße, nicht »queere Menschen«. (STrit-18)

Die Selbstpositionierung der Homosexuellen in der AfD beruht somit maßgeblich auf der Distinktion zwischen Homosexualität und Queerness und der Abgrenzung von einer

26 Trans*-Personen identifizieren sich zwar nicht zwangsläufig innerhalb einer geschlechtlichen Binarität als entweder Mann* oder Frau*, werden aber häufig auf diese Weise wahrgenommen. Diese Wahrnehmung spiegelt sich z.T. auch in den hier untersuchten Diskurssträngen wider. In den folgenden Beispielen zeigt sich aber vor allem ihre Verortung außerhalb der akzeptierten Binarität.

als links verstandenen Identitätspolitik, deren Fürsprecher*innen aufgrund der Zentrierung ihrer Sexualität pejorativ als ›Berufsschwule‹ (vgl. STrit-1, STrit-3) oder »Berufshomos« (NiHö-2) bezeichnet werden – obwohl man sicherlich bei Gruppennamen wie *Alternative Homosexuelle* oder *Bundesinteressengemeinschaft Homosexuelle in der AfD* argumentieren könnte, diese zentrierten ihre sexuelle Identität ebenfalls. Die Homosexuellen in der AfD reklamieren jedoch für sich, konservative und nationale Werte in den Vordergrund zu stellen und aus diesem Grund ausschließlich bei der AfD ein politisches Zuhause zu finden.

4.1.3 Zwischenfazit: Homosexualität zwischen Affirmation und Ausgrenzung

Der Diskurs zu Familie, Ehe und Sexualität der AfD dreht sich um zwei Problemdefinitionen, die auf zunächst nicht ganz offensichtliche Art und Weise miteinander verknüpft sind. Die Verantwortung für beide Bedrohungsszenarien wird einer diffusen Elite aus Politiker*innen, ›Gender-Ideolog*innen‹, einer imaginierten ›Homo-Lobby‹, den Medien und verschiedenen anderen Institutionen zugeschrieben. Ihnen wird einerseits vorgeworfen, ihre Sexual- und Geschlechterpolitik bedrohe und benachteilige das ›ideale Familienbild‹ der heterosexuellen Kleinfamilie in der Ausübung der ihnen zugewiesenen Funktionen (generative Reproduktion, Wertreproduktion, Schutz), zum Beispiel durch eine Umverteilung von Ressourcen, die nicht-heterosexuelle Lebensentwürfe bevorzugen würde. Außerdem konspirierten sie mit dem ›sexual Other‹, der LGBTQIA*-Community und der ›Homo-Lobby‹, um Kinder zu indoktrinieren und zu *groomen*. Andererseits wird ihnen vorgeworfen, die Bedrohung der LGBTQIA*-Community durch den ›Import‹ des ›foreign Other‹ in Gestalt von – zumeist männlichen, muslimischen – Migrant*innen voranzutreiben. Sie werden als lebensgefährliche Bedrohung für sexuelle Minderheiten und somit die freiheitlichen Werte Deutschlands dargestellt. Entlang dieser Bedrohungsszenarien finden mithilfe von Deutungsmustern und Klassifikationen Grenzziehungsprozesse statt, die die unterschiedlichen Gruppen in gesellschaftlichen Ordnungsvorstellungen positionieren.

Kulturelle Hegemonie und Geschlechterverhältnisse

Die AfD entwirft ihr Ideal von gesellschaftlicher Ordnung um die auf der Ehe begründete Mehrkindfamilie herum und weist ihr die Aufgabe zu, diese Ordnung aufrechtzuerhalten und zu reproduzieren. Dazu muss die Familie bestimmte Funktionen erfüllen, die auf der generativen Reproduktion aufgebaut werden: die Vermittlung bestimmter Werte, die in diesem spezifischen Familienbild gebündelt werden, und der Schutz vor Gefahren und äußeren Einflüssen. Diese Funktionen und damit das Familienbild und die darauf aufbauende Ordnung sieht die AfD durch verschiedene politische Maßnahmen untergraben. Das sind zunächst solche, die Ehe, Kindererziehung und -zeugung auf gleichgeschlechtliche Paare ausweiten wollen (›Ehe für Alle‹, Adoptionsrecht für gleichgeschlechtliche Paare, Zugang zu Reproduktionsmedizin etc.). Aber auch weniger direkte ›Eingriffe‹ in die familiäre Ordnung, wie die Pädagogik der Vielfalt in Kindertageseinrichtungen und Schulen, die Sichtbarkeit nicht-heterosexueller Lebensweisen im öffentlichen Raum und den Medien oder die potenzielle Änderung behördlicher Bezeichnung der Eltern mit geschlechtsneutralen Begriffen, sind gemeint. Allen Maßnahmen ist ge-

mein, dass sie nicht-heterosexuelle Sexualität, Lebensweisen und Daseinsformen normalisieren (sollen) und sich somit von der Vorstellung lösen, Ehe und Familie seien an geschlechtliche Binarität und eine spezifische, damit einhergehende Sexualität gekoppelt. Judith Butler (2020) beschreibt diesen Verweisungszusammenhang von Geschlecht auf Sexualität als ›intelligible Geschlechtsidentität‹: »Intelligible Geschlechtsidentitäten sind solche, die in bestimmtem Sinne Beziehungen der Kohärenz und Kontinuität zwischen dem anatomischen Geschlecht (*sex*), der Geschlechtsidentität (*gender*), der sexuellen Praxis und dem Begehren stiften und aufrechterhalten.« (Butler 2020: 38) Normative Regulierungen halten die Intelligibilität der Geschlechtsidentitäten aufrecht und bilden die Basis für asymmetrisch aufeinander bezogenen Identitäten (vgl. ebd.: 38f.). Legitimiert wird dieser Konnex, der sich letztendlich in den Rollen ›Vater‹ und ›Mutter‹ ausdrückt, durch die staatliche Institution der Ehe als Basis für die Abstammungsgemeinschaft der heterosexuellen Familie. Familie bündelt also zentrale Konzepte und Verweisungszusammenhänge, die Identität und Zugehörigkeit organisieren und intelligibel machen. Nur so kann sie als kleinste Einheit der gesellschaftlichen Ordnung eine *kulturelle* Intelligibilität erzeugen. Der Verlust dieser Kopplung, der als Folge der Anfechtung der normativen Regulierungen befürchtet wird, bedeutet also mehr als den Verlust einer gewissen gegenseitigen Rollenerwartbarkeit.

Die Angst vor der Auflösung dieses Konnexes wird über die vielfältig konzipierte Figur des Kindes artikuliert. In Anlehnung an Judith Butlers (2011) Überlegungen zur Debatte um das französische Äquivalent zur eingetragenen Lebenspartnerschaft (*pacte civil de solidarité*, kurz: PACS) kann hier einerseits vom Kind als »verdichtete[m] Ort für die Übertragung und Reproduktion von Kultur« (ebd.: 181) gesprochen werden. Dabei werden sie weniger als quantitative Reproduzent*innen der Bevölkerung gesehen, sondern als »Subjekte einer Kultur« (ebd.), auf die die Weiterführung kulturell intelligibler (Geschlechts-)Identitäten projiziert wird. Im Material zeigt sich diese Projektion in der starken Kopplung ›kultureller Werte‹ an das biologisch begründete Familiengefüge und die Angst, dieser Weitergabeprozess könne von außen gestört werden. Als potenzielle Störfaktoren werden die Pädagogik der Vielfalt, die mediale und öffentliche Sichtbarkeit der LGBTQIA*-Community, aber auch die direkte Einflussnahme homosexueller Eltern im Rahmen ›neuer‹ Formen von Elternschaft, Ehe und Familie gesehen. Sie sind mit der Befürchtung verbunden, die Kinder könnten durch den Kontakt mit bestimmten Ideen oder Personen in ihrer Geschlechtsidentität und sich entwickelnden Sexualität verunsichert werden. Dadurch wird das Kind andererseits zum »Einfallstor[...]« (Dombrowski/Hajek 2021: 52), durch das äußere Bedrohungen ins Innere der Familie eindringen, und so zur Gefahr der Destabilisierung der kulturellen Ordnung werden können (vgl. ebd.; vgl. Schmincke 2015: 101f.). Repräsentiert wird die äußere Bedrohung vor allem durch die Figur des Pädophilen, der sich mithilfe einer übermächtigen Elite Zugang zu den Kindern verschaffe. Das Besondere an dieser Figur ist, dass sie als ›das immer Mögliche‹ in Homosexualität und andere nicht-heteronormative Lebensentwürfe eingeschrieben wird. Diese Stigmatisierung soll dazu führen, dass einer Normalisierung und Legitimierung von Homosexualität immer der Verdacht einer Normalisierung von Pädophilie anhaftet. Die »Grenzfigur« (Kämpf 2015: 119) des Pädophilen als ›Extrem‹ der Homosexualität ist somit instrumentell für den Erhalt heteronormativer Hegemonie und den Erhalt kultureller Intelligibilität, indem sie – obwohl als Gefährdung konstruiert – wie ein

Wächter der Familie das ›Eindringen‹ nicht-heterosexueller Lebensentwürfe verhindern soll.

Homosexualität als Marker im Zivilisationsdiskurs

In einem scheinbaren Widerspruch zu dieser Ausgrenzung und Stigmatisierung der LGBTQIA*-Community formuliert die AfD auch einen besonderen Schutzbedarf dieser Gruppe, dem sie sich als Partei annehmen will. Das lässt sich damit erklären, dass die Akzeptanz von Homosexualität und anderen nicht-heterosexuellen Lebensweisen ein wichtiger Baustein der nationalen Identität vieler westlicher Staaten (insb. der deutschsprachigen, skandinavischen und Beneluxländer) ist und zur Abgrenzung von einem ›unzivilisierten‹ Globalen Süden dient (vgl. Kap. 1.2; vgl. Bracke 2012; vgl. Duyvendak/Kešić 2023; vgl. Spierings 2020). Dementsprechend identifizieren sich die hier untersuchten Sprecher*innen auch nicht mit der Zuschreibung ›homophob‹, sondern sehen Migrant*innen, insbesondere Männer aus ›islamischen‹ Ländern, »als primäre Träger von ›rückständiger Homo*phobie‹« (Klapeer 2019: 70) und damit als eine Bedrohung für die erreichte Emanzipation und sexuelle Liberalisierung des eigenen Staates. Auf diese Weise werden LGBTQIA*-Rechte und Frauenemanzipation affirmativ in ›Rettungsnarrative‹ eingebunden, um die eigene Kultur als zivilisiert und (sexuell) exzeptionell hervorzuheben und von den ›rückständigen Anderen‹ abzugrenzen (vgl. Bracke 2012; vgl. Brubaker 2017; vgl. Dietze 2017: 22f.; vgl. Klapeer 2019; vgl. Spierings 2020). Homosexualität bzw. die Akzeptanz von Homosexualität wird so als Marker der eigenen Zivilisierung in das Selbstverständnis nationaler Identität eingebunden (vgl. Bracke 2012: 249; vgl. Brubaker 2017; vgl. Puar 2017; vgl. Spierings 2020) und funktioniert als »barometer for who has a right to belong to that nation« (Spierings 2020: 171). Allerdings geht es dabei nicht nur darum, nicht hinter einen bestimmten Emanzipationsstatus zurückfallen zu wollen, sondern auch darum, nicht darüber hinaus gehen zu wollen – Gleichstellung ist in dieser Sichtweise »over and done with« (Bracke 2012: 238). Die Besonderheit im untersuchten Datensatz liegt nun darin, dass die hier aufgeführte Diskrepanz zwischen Ablehnung und Affirmation von Homosexualität bzw. LGBTQIA* nicht eindeutig abgebaut werden kann, wie es zum Beispiel Niels Spierings (2020) in seiner Analyse für den niederländischen Kontext konstatiert: »homosexuality is not seen as a threat but as part of the native culture under threat« (ebd.: 172). Für die AfD bleibt sie weiterhin als Bedrohung bestehen, sobald sie versucht, den Status Quo zu überwinden. Sarah Brackes (2012) Diagnose im Kontext rechtspopulistischer Rettungsnarrative ist im vorliegenden Kontext treffender: Sie verdeutlicht, dass es die Akzeptanz von Homosexualität ist, die als zivilisiert gilt, und weniger die Homosexualität selbst – außer sie kommt in einem spezifischen Modus vor (vgl. ebd.: 249). Diese Differenzierung lässt sich auch im vorliegenden Datensatz wiederfinden. Die Toleranz von Homosexualität gehört zum ›aufgeklärten‹, durch das Grundgesetz legitimierten Selbstbild und findet sich in zivilisationistischen Argumentationen der Partei wieder. Sie ist allerdings auf den Modus des ›konservativen‹ oder ›patriotischen‹ Schwulen begrenzt und verlangt eine homonormative Lebensweise und eine Stilllegung von Emanzipationsbemühungen.

Kulturkonflikt, -kampf und -verfall

Die hier dargestellten ›kulturellen Marker‹ der heterosexuellen Kleinfamilie als Ort der Bündelung nationaler Identitäten und Kern nationaler Ordnung einerseits und der sexuelle Exzeptionalismus dieser Ordnung andererseits scheinen sich also zunächst zu widersprechen. Gemein ist ihnen, dass sie beide als von einer diffusen Elite bedroht verstanden werden, die dafür sexuelle und rassifizierte Minderheiten mobilisiert. Diese doppelte Gefahr von ›innen‹ und ›außen‹ wird als ›Kulturkampf‹ ausgelegt, in dem sich positioniert werden muss, um die Zerstörung der Grundlagen von Volk, Gesellschaft und Kultur entgegenzuwirken. Obwohl die Bedrohenden des einen Szenarios die Bedrohten des anderen sind, entsteht eine Schnittstelle, an der legitime Selbst- und Fremdpositionierungen konstruiert werden. Während Muslim*innen klar als ›gefährliche Andere‹ auf der einen und ›die Elite‹ als verantwortliche ›Strippenzieher‹ auf *beiden* Seiten positioniert werden, ergibt sich für Homosexuelle eine weniger eindeutige Position. Das Paradoxon lässt sich aber an der Schnittstelle der beiden Bausteine kultureller Identität auflösen: der ›erreichten‹ Emanzipation von Frauen und LGBTQIA*-Personen, die weder überschritten noch angefochten werden darf. Homosexuelle und andere LGBTQIA*-Personen können hier unterschiedliche Positionen einnehmen: ›konservative‹ oder ›patriotische‹ Schwule, »deren primäre Loyalität der Nation gilt« (Wielowiejski 2018a: 146) oder ›linke‹, ›dekadente‹ Queers, die weiterhin Gleichstellungsprojekte verfolgen oder für eine (nicht-binäre) Neuartikulation gesellschaftlicher Ordnung eintreten.

Auch die AfD selbst positioniert sich an dieser Schnittstelle. Sie sieht sich einerseits als Bewahrerin zentraler bürgerlich-konservativer Werte, die gegen eine weitere gesellschaftliche Liberalisierung durch ›die Eliten‹ geschützt werden müssen, und andererseits als Bewahrerin von erreichter Gleichstellung und ›Beschützerin‹ sexueller Minderheiten gegen ›rückständige‹ Migrant*innen, die ebenfalls durch ›die Elite‹ verantwortet werden. Die Motive der Elite werden dabei trotz der widersprüchlich erscheinenden Handlungen als eindeutig dargestellt. Sie wollen die Gesellschaft in ihrer aktuellen Form zerstören und totalitäre Herrschaft über ein identitäts- und willenloses Volk einnehmen. Die AfD hingegen möchte durch eine Rückbesinnung von Familienpolitik auf bevölkerungspolitische Ziele, eine Ent-Politisierung von Sexualität, die Schärfung der Trennung von Öffentlichkeit und Privatsphäre einem drohenden Werte- und Identitätsverlust vorbeugen. Die Familie soll wieder ›ent-individualisiert‹ und in den größeren Kontext der Reproduktion von Gesellschaft bzw. Volk gestellt werden.

4.2 Judentum, jüdisches Leben und Antisemitismus im Diskurs

Der zweite Datensatz ist mit 1231 Tweets etwas größer als der erste und umfasst die Posts von 157 Accounts. Der Schwerpunkt in der Auseinandersetzung mit Antisemitismus wird darin vor allem auf dessen Zentrierung als kulturelles, primär muslimisches Phänomen durch die AfD und eine daraus abgeleitete migrationsbedingte Verschlechterung der Lebensqualität der jüdischen Bevölkerung in Deutschland gelegt. Die aus diesen beiden zentralen Aspekten hervorgehende Bedrohungssituation ist es auch hier wieder, über die Grenzziehungen der Zugehörigkeit vorgenommen werden. Das Szenario geht erneut mit einem komplexen Verweisungszusammenhang aus Fremd- und Selbst-